

Memeler Dampfboot

Die Heimatzeitung aller Memelländer

T 4694 E

Erscheint monatlich einmal an jedem 20. – Vierteljährlicher Bezugspreis durch die Post 7,50 DM. – Zu beziehen direkt beim Verlag oder durch alle Postanstalten. Nichtbelieferung durch höhere Gewalt berechtigt nicht zu Ersatzansprüchen. – Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. – Verlags- und Erscheinungsort: 2900 Oldenburg (Oldb).



gegr. 1849

Geschäftsanzeigen kosten die mm-Spaltenzeile 0,70 DM, Familienanzeigen 0,50 DM, Suchanzeigen 0,30 DM – Anzeigenschlußtermin 10 Tage vor Erscheinen. Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gerichtsstand und Erfüllungsort ist 2900 Oldenburg – Verlag Werbedruck Köhler + Foltmer, Baumschulenweg 20, Postfach 5023, 2900 Oldenburg

141. Jahrgang

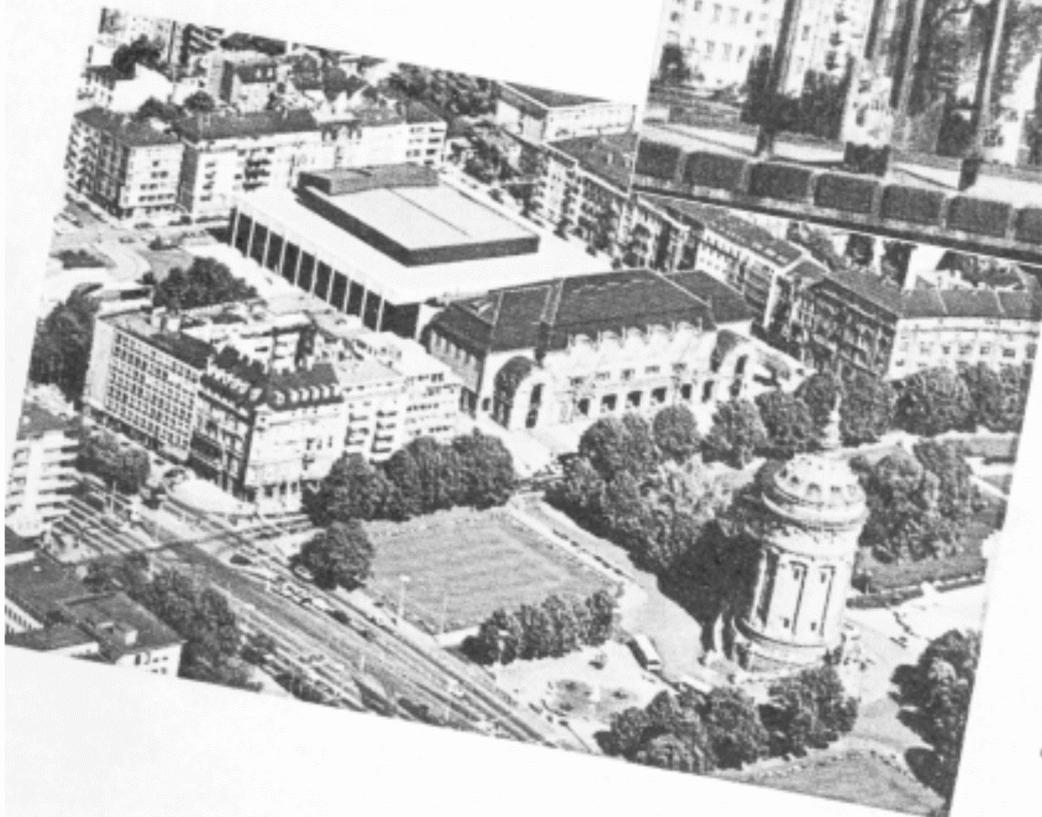
Oldenburg (Oldb), 20. August 1989

Nummer 8

Unsere
Patenstadt Mannheim
lädt ein zum
**19. Bundestreffen
der Memelländer**
am 23./24. 9. 1989
im „Rosengarten“



Blick auf einen
der neuen
Stadtteile in
Memel



Im Herzen Mannheims
der „Rosengarten“

Resignation und Hoffnung

Welch eine Freude das weite Land wiederzusehen, Hoffnung, Menschen zu treffen, die – auch im übertragenen Sinne – die gleiche Sprache sprechen, Resignation, es könnte trotz Perestroika, anders sein. Bange Minuten, bis wir das Weichbild von Memel erreichen. Auf unsere Gruppe stürzt Neues ein: Neubauten im Hintergrund, Tafeln mit Hinweisen auf Investitionskosten in Millionenhöhe, breite, ordentliche ausgebaute Straßen, Schwerverkehr, weniger PKW, Kunst im großzügigen Kreisverkehr, auch ein Hinweis zur Altstadt (Centras). Hier sehen wir restaurierte Häuser, enge Gassen, Baustellen, die Zeit scheint stehen geblieben zu sein.

Das Stadttheater wird fleißig restauriert, es entpuppt sich – der Bauzaun ist schon weg – dort wo das „Ännchen von Tharau“ stehen wird, liegt noch viel Baumaterial, ein wenig verträumt, alles braucht eben seine Zeit.

Die Dange, einige Hotelschiffe verankert, Tretboote, das Rathaus hinter schattigen Bäumen versteckt, mit Fischer davor. Über die Brücke geht es zum Hotel „Klaipeda“. Lenin steht verträumt davor und blickt auf eine gelb-grün-rote Flagge, die auf einem Verwaltungsgebäude weht (rote Fahnen habe ich nirgends mehr gesehen). Vieles hat er hier schon gesehen, das ist aber neu und freundlicher, zumal auch die sehr gepflegte Blumenanlage diesen Eindruck unterstützt.

Straßennamen erinnern wieder an lange vergangene Zeiten, wenn auch noch deutsche Namen fehlen. Alte Memeler, wie unser Hermann als bewährter Reiseleiter, zeigen ihre alte Schule, das Redaktionsgebäude des „Memeler Dampfboot“ und ... Weißt Du noch?

Im Hotel Klaipeda, international bis bieder, tut man was man kann, man versteht auch wieder deutsch, freut sich auf den Westbesuch, „Intourist“, Moskau wegen der Devisen auch.

Stadtrundfahrt. Neben romantischen Gassen, weiträumiger Marktplatz, wenig Geschäfte mit spärlichen Auslagen, Intershop etwas besser sortiert. Was brauchen wir als Vollpensions-Touristen, vielleicht mal einen Kaffee oder ein Bier?

Weiter geht es zum Neubaugebiet, Fischereihafen, die Werft und der alte König-Wilhelm-Kanal und das Tief, drüben die Kurische Nehrung, dunkel der Wald, hell der schmale, diesseitige Sandstreifen.

Rückkehr zum Hotel, freudige Überraschung, eine Abordnung des „Deutsch-Litauischen-Kulturbundes“ (DLK) mit Blumen und Grüßen vom Oberbürgermeister. Kleine Geschenke werden ausgetauscht, Kontakte springen über, man freut sich auf beiden Seiten – es sind noch Landsleute, Memelländer in der Stadt.

Über's Tief nehmen wir die Fähre, das neue Meeres-Museum kann man sich ansehen, mehr jedoch fasziniert der alte Kiefernwald mit dem Waldweg zur Ostsee. Gastfreundlich werden wir im Clubhaus empfangen, Mitglieder des Vorstandes des DLK und ein Teil unserer Rei-

segruppe freuen sich an diesem Abend über den schönen Sonnenuntergang. Bekannte und weniger bekannte Lieder, darunter auch litauische, werden gemeinsam gesungen – Völkerverständigung im Kleinen, ob das mal ein Europa werden kann – Fragezeichen über dem Land – Hoffnung keimt auf. Keine nationalistischen Töne, wir suchen das gemeinsame europäische Haus: noch fehlt neben dem hier reichlich vorhandenem Sand, der gute Zement, um die Fundamente zu betonieren – Hoffnung!

Resignation, wenn man weiter ins Land fährt und die Leere spürt. Heydekrug, Pogegen, brauchbare Straßen, eine Eisenbahnlinie (umgenagelt für TEE und ICE nicht geeignet) für langsame Transporte. Wir suchen von weitem Tilsit zu erkennen – die Skylinie (neudeutsch) völlig fremd, nichts zu erkennen oder doch? Am Süden der Brücke stehen noch die Türme. Wehmut kommt auf.

In Übermemel in Großbuchstaben „LIETUVA“ – dies erscheint nunmehr fast einheimlich. Weiter geht es über Mikieten, Willkischken nach Wischwill, dort verlassen wir über eine Umgehungsstraße das ostpreussische Gebiet nördlich der Memel.

Ein Rückblick auf mein Heimatdorf Krakischken, das Kirchdorf Szugken, Orte die ich besucht habe, zwar die Natur wiedererkannte, aber vertraute Gebäude nahezu vergeblich suchte, stimmte mich melancholisch und trotzdem hat sich diese Reise nach fast einem halben Jahrhundert gelohnt, um Erinnerungen aufzufrischen, diese mit der Gegenwart zu verknüpfen und zu hoffen, daß Menschen die zerstört haben auch wieder aufbauen können – wie wir es nach 1945 praktiziert haben.

Hoffnung mischt sich mit Resignation – aber die Hoffnung überwiegt, um eine Zukunft friedvollen Zusammenlebens

der europäischen Völker zu ermöglichen. Die ersten Schritte in die richtige Richtung sind, zögerlich zwar, aber auch in unserer alten Heimat, getan.

Werner Kudsuz

Spuren im Sand

Wir waren im Juni in Memel. Die Berichte solcher Reisen in die Vergangenheit häufen, vervielfachen sich, Meinungen, Eindrücke gab es schon genug, von allen Seiten stürmte es auf einen ein, – nun haben wir alles selbst gesehen, das Wiedersehen nach 45 Jahren selbst erfahren.

Eine seltsame Stille ist in mir eingekehrt. Das Heimweh bohrt nicht mehr, die Sehnsucht, einmal diese Reise machen zu können, ist erfüllt und nun sammeln sich die Gedanken.

Fremd ist uns alles geworden, aber schön. Einst Vertrautes ist heute völlig anders, die Straßen, die Häuser, ja selbst die Bäume und Grünanlagen.

Neue Verkehrswege, fremde Schilder, große Parkplätze z. B. im Förstereier Wald, fröhliche Badegäste, Kinder, Eisbuden, – aber kein Winkel mehr aus Jugendentagen, kein Waldweg, kein Eckchen, das vertraut ist!

Wo sind wir denn da? Wunderschön ist Försterei heute. Die einstmaligen breiten Straßen sind jetzt schattige Alleen, der Wald ist hochstämmig und versteckt die Häuser, frühere Fußwege zum Unterdorf sind heute zugewachsen, verwildert.

Und man ertappt sich auf der Suche nach dem Gestern, irrt herum, gibt auf.

Dann die Kurische Nehrung. Unser Strand, unser Badeplatz! Pieksauber ist es überall, keine Algen, keine Steinchen, keine Muscheln. Der Sand ist weiß und seidenweich. Er quietscht unter unsern Hacken, als wir barfuß durchlaufen. Die See ist grün und kleine Wellen spritzen heran, die Sonne glitzert darüber ...

Ist das die Heimat?



Die Meerwischer Schule in Tilsit 1989. Hier hat auch die Dichterin Johanna Wolff einst das Lesen gelernt.
Bild: Maskallis



Tausend Erinnerungen überfallen einen, tausend herrliche Tage und mehr gab es einmal dort, tausend Träume begleiten uns. Aber unsere Spuren sind verweht. Die Zeit ist darüber gegangen und hat alles zugedeckt. Oder doch nicht?

Wir zogen wieder durch den Sand unsere Spuren, wir haben wieder die Heimat betreten, haben gesucht, manches gefunden, viel, viel Neues entdeckt, waren Wanderer in einer veränderten Welt.

Doch was bleibt, ist nur in unseren Herzen.

Monika Rohne

Auf der Nordermole

Schiffsreise im Juni ab Travemünde, bei glatter See, über Danzig bis Riga. Mit Touristik-Bus 320 km zurück bis Memel. Ausflüge nach Polangen ins Bernstein-Museum. Mit dem Bus nach Heydekrug. Wer zu Verwandten oder Bekannten ins Memelgebiet fahren wollte, hatte volle Bewegungsfreiheit. Taxen sind genügend vorhanden.

Ich war in der einzig stehengebliebenen kath. Apostolischen Kirche am Ferdinandsplatz, wo ich getauft und konfirmiert wurde. Trotz fremder Art und Sprache war es für mich sehr ergreifend noch einmal in dem Gotteshaus zu sein.

Nun mein Ausflug mit einem Ehepaar aus Memel nach Mellneraggen, zum Leuchtturm und „Ich war auf der Nordermole!“ Ist es erlaubt oder nicht? Uns hat aber niemand aufgehalten. An der Spitze der Mole ein gestrandetes Schiff aus der DDR. Der Weg nach Mellneraggen mit dem Bus für 4 Kopeken geht über die Libauer Straße–Moltkestraße, etwa 1 km hinter der Kaserne links durch den Wald bis Mellneraggen. Hinter der Kaserne rechts großes Neubaugebiet. Linke Seite neue Spezialkliniken. In Mellneraggen sind einige Ferienwohnungen für Werftarbeiter neu gebaut. Nun die Neue Straßenführung 4spurig von der Karlsbrücke über Holzstraße bis Gericht, schwenkt dann rechts etwa um 20 Grad über Seilerstraße–Fleischerstraße–Rosenstraße–Stauerstraße fast

alles weg bis an Rippenstraße, rechts entlang Schulhof der Ferdinandschule, links weiter vorbei an Ferdinandsplatz parallel mit Ankerstraße zusammen über Schlewiesstraße und Teil der Schwanenstraße bis zur Wiesenstraße. Dann weiter links in die Veitstraße zum Sportplatz. Die Straßenführung der Kantstraße und Wiesenstraße besteht noch. Die Kasernenstraße von der Wiesenstraße aus beide Ecken sind nicht mehr da. Rechte Ecke großer Neubau. Die Häuser der rechten Seite werden restauriert und um ein Stockwerk erhöht bis zum ehemaligen Siechenheim. Linke Seite steht nichts mehr, wo der Holzplatz von Bernitzky war, das Haus Kasernenstraße 10, wo wir bis 1936 wohnten und Milchmann Rudat und Meierei ist alles weg. Übrigens das Altersheim in der Moltkestraße mit Siechenheim steht noch, aber für Soldaten.

Nun die alte Holzstraße, etwa ab Preußenkai ist nicht mehr befahrbar. Auf der ganzen Länge der Straße zur Hafenseite ist ein hoher Zaun, dahinter Lagerhallen



und Kräne. Rechte Seite ist erst ab Witwenstiftstraße–Ziegelstraße noch da. Dazwischen das Wohlfahrtsgebäude steht. Dahinter steht nur noch das Haus Holzstraße Nr. 26, dann eine Lücke und ein Doppelhaus Nr. 32 und Nr. 34 sind noch bewohnt. Wo die Kettenstraße in die Holzstraße mündet steht nur noch die alte Litfaßsäule. In der Kettenstraße findet man nur noch das alte Pflaster, sonst kein Haus. Hinter der Litfaßsäule ist die Absperrung bis zur neuen Straßenführung alles Hafengebiet. Dazu gehören die Ballaststraße–Paradiesstraße–2. und 3. Fischerstraße bis zu den Tankstellen. In Höhe der Schanzenstraße ist ein großer Kontrolleingang zum Hafen.

Die Straßenführung der Polangenstraße–Töpferstraße und Baakenstraße besteht noch. So steht auch noch die Sandwehrscheule Wiesenstraße und Ferdinandschule Sattlerstraße und Simon-Dach-Schule, aber nicht mehr als Schule. Am letzten Tag der Reise ging es noch zum Strand nach Sandkrug, und ein kühles Bad in der Ostsee war der Abschied von Memel. Noch so manche interessante Episode begleitete uns nach 45jährigen Wiedersehen der Heimat, die wir im Drama der Zeit verlassen mußten.

Heinz Fornaçon

Wiedersehen nach 45 Jahren Pogegen – Ruß – Neusaß-Skories

Habe ich alles nur geträumt oder war es Wirklichkeit? Ich durfte die Stätten meiner Kindheit wiedersehen. Ein Blick in eine frühere Welt. 45 Jahre habe ich darauf gewartet.

Es gibt es noch, das schöne Land zwischen dem Fluß Memel und der Stadt Memel. Schön wie einst, mit seinen dunklen Wäldern, weiten Wiesen und Feldern, weit, flach, grün. Es gibt sie auch noch, die schwarzbunten Kuhherden, sehr viele Störche, Elche auf der Kurischen Nehrung, Bernstein an den Küsten der Ostsee. Für all das gibt es nur ein Wort – Heimat!

Fremde Menschen leben heute dort. Nur noch ganz wenige Memelländer von einst. Die Bevölkerung reagiert Westkontakten gegenüber zunächst meist scheu. Gelingt es das „Eis zum Schmelzen zu bringen“, sind die meisten jetziger Bewohner des Landes freundlich und hilfsbereit, gastfreundlich und suchen den Westkontakt. Alle Menschen, die ich hier traf, sind von dem Wunsch beseelt, die Unabhängigkeit von der Sowjetunion zu erlangen.

Im Memelland werden wie früher Milch, Molkereiprodukte und Fleisch erzeugt. Es gibt auch, noch zaghaft, Industrieansiedlungen. Der im Memelland und ganz Litauen erzeugte Überschuss an Agrarprodukten wird in die anderen Sowjetrepubliken exportiert.

Pogegen ist auch heute noch ein sympathisches Städtchen, in dem man sich wohlfühlen könnte. In seinem Kern hat es sich kaum verändert. Tilsiter Straße, Memeler Straße, Bahnhofstraße, fast alles wie einst. Nur ein Mangel an Farbe und Renovierung macht sich stark bemerkbar. Der kleine Park, den unsere Eltern einst in Eigenleistung schufen, ist heute noch ein Platz zum Ausruhen. Jenseits der Bahnlinie sind viele Häuser zerstört oder abgerissen. So fand ich auch das Haus, das meine Eltern 1937, neben dem Gehöft/Mühle Schöler erbauten, nicht mehr vor. Mein „Sandkaul“, der schönste Platz meiner Kindheit, ist zugeschüttet und begrünt. Ich war 11 Jahre alt, als wir Pogegen 1944 verließen.

Neusaß-Skories (später Auritten), das kleine Dorf im Kreis Heydekrug, gibt es praktisch nicht mehr. Einzelne alte Gehöfte stehen noch, aber nicht in Neusaß-Skories. Sie fielen der Kolchosbewirtschaftung zum Opfer. Auch die alten Wege sind nicht mehr. Lediglich der verwilderte Friedhof ist noch da. Er steht mitten in einem Maisfeld. Hier konnte ich die Grabstätte meiner Großeltern, Emma und Gustav Schaar, verstorben 1941, auffinden. Egle, die 17jährige Tochter von dortigen Freunden, reinigt den Grabstein mit Blättern. Sie legt einen Feldblumenstrauß nieder. Ich finde einige „Tausendschönchen“, sie müssen sich über die ganzen Jahre hin versät haben. Ich pflücke sie und lege sie dazu. Sonst habe ich nichts, der Tag war anders geplant.

In Ruß bin ich geboren. Ich war 2 Jahre, als wir nach Pogegen zogen. Ruß kenne ich von früher also nicht. Ich fand

einen verträumten kleinen Ort, von 3 Flüssen umgeben. Viele Holzhäuser hat dieser Ort. Alle brauchen sie einen neuen Anstrich. Wenige Neubauten. Mein Geburtshaus, nur wenige Schritte von der Memel, fand ich nach einer Zeichnung und Beschreibung meines Vaters. Der „Supermarkt“ hier, wie in Pogegen im Hause Bieber, spartanisch in Ausstattung und Angebot.

Ich war 14 Tage in Polangen. Ein schöner Ort, mit einem sehr großen, gepfleg-

ten Park und einem Strand mit weißem Puderzuckersand, mehr als 20 km lang. Von Polangen aus „erforschte“ ich das Memelland. Wer auch hinfahren möchte und Informationen oder Hilfe braucht, ruft mich unter 06623/5262 an.

Habe ich alles nur geträumt? Ich sah die Heimat wieder, sie ist wunderbar und schön wie einst, ich werde sie in meinem Herzen behalten!

Horst Mirau



Das Schuljahr 1929/30 der Volksschule Neusaß-Skories mit der Lehrerin für den Haushaltsunterricht, Frau Mauritz. Lehrer Mauritz hat diese Aufnahme gemacht.

Schulkamerad Willi möchte gerne wissen, was aus den jungen Damen geworden ist. Mitteilung bitte an die Redaktion des MD.

Die vierzehnte Jubiläumskirche

Schluß des Berichtes von Richard Taudien

Paszieszen

Aus der Großraum-Kirchengemeinde Werden wurde 1857 das Kirchspiel Wieszen abgezweigt, zu ihm gehörte auch Paszieszen, im Norden an der russisch-litauischen Grenze liegend. Das ganze Kirchspiel wird von der Sziesze in seiner Länge durchflossen. Wegen der weiten Wege zur Kirche ist 1895 der Seelsorgebezirk Dronszeln eingerichtet worden. Weil dort kein geeigneter Raum für die Gottesdienste zur Verfügung stand, verlegte man sie zur Schule Paszieszen. Aus diesem Grunde wurde Paszieszen auch 1903 zum Kirchort erwählt. Das Kirchspiel gehörte zu den ersten Gemeinden, die mit Hilfe des Jubiläumsfonds zu ihrer Kirche kommen sollte, leider ist sie die letzte geworden. Die Kirchengemeindevertretung war über den Platz der Kirche so zerstritten, daß sie selbst auf die Beihilfe aus dem Fonds verzichten wollte. Das Komitee war der Neigung dem stattzugeben. Dazu meinte aber Graf Bismarck: „Das hieße den lieben Gott bestrafen. Die Paszieszer brauchten unsere Hilfe am allernötigsten und sollten nun erst recht eine Jubiläumskirche erhalten.“ So ist denn die letzte und vierzehnte Jubiläumskirche zwangsweise hergestellt worden.

Auf der nördlich vorbeiführenden Dorfstraße gelegen, ist die Kirche mit

dem neuen Pfarrhaus zu einer Gruppe vereinigt, die sich durch eine niedrige Granitmauer, nach der Dorfstraße zu öffnet, während nach Süden die bewachsenen Ufer der Sziesze den Abschluß bilden.

Am 18. Juli 1909 war die Grundsteinlegung der Kirche. Die Grundmauern liegen auf einem Fundament von Feldsteinen. Der Haupteingang ist in dem achteckigen Turm, in ihm ist eine Vorhalle, durch sie kommt man in die zweireihige Saalkirche. Die Holzdecke des Schiffes und des Altarraumes ist in Bogenform in das Dachwerk hineingezogen. Auf der Westseite ist neben dem Altarraum die Sakristei. Seitlich vom Turm ist der Eingang mit der Treppe zur Orgelempore. Der Altarraum ist rechteckig, in ihm steht der Kanzelaltar. Zu beiden Seiten in der Rückwand sind je ein buntes, bleiverglastes Bogenfenster. Diese Glasmalerei stellen Moses mit den Gesetzestafeln und der erhöhten Schlange, sowie Christus als guten Hirten mit dem strahlend aussehenden Kreuz dar. Im Herbst 1934 ist der Raum geschmackvoll ausgemalt worden. Im Kirchenschiff, mit je drei Bogenfenster in den Seitenwänden, sind Sitzbänke für 370 Besucher. Im Turm hingen drei Jubiläumsglocken (625, 359 und 146 kg schwer). Über dem Haupteingang war die „Jubiläumstafel“ angebracht.

Die Gesamtkosten für den Kirchbau haben 52671 Mark, einschließlich 16535 Mark aus dem Jubiläumsfonds, betragen.

Die Einweihung durch den Generalsuperintendenten D. Braun, Königsberg, war am 20. Oktober 1910.

Nach dem ostpreußischen Kirchenverzeichnis von 1926 war Paszieszen patronatslos und hatte 2230 Seelen. Organisten waren im Nebenamt zunächst die hiesigen Lehrer, danach wurde es ausgeübt von Ernst Buttkeireit, zuletzt von Frau M. Buttkeireit. Bahnstation ist Jungnaten, 6 km entfernt.

Zum Kirchspiel gehörten Paszieszen, Dronszeln, Gurgsdien, Neusaß-Gritzau, Piktaten, Röbdsien, Schillwien, Tautischen, Thunellen, (Kreis Heydekrug) – Meischlauken, Woitkus-Szardwethen, (Kreis Pogegen).

Schulorte: Paszieszen (1736 gegründet), Neusaß-Gritzau, Piktaten und Thunellen. Der letzte Ort ist 1939 mit Kolleschen vereinigt worden.

Pfarrer:

In Dronszeln:

1895 – 1900 Johann Gustav Lozereit, ging nach Szugken 1900 – 1911; 1901 – 1903 Karl Eduard Rebeschies, ging nach Gowarten 1903 – 1907;

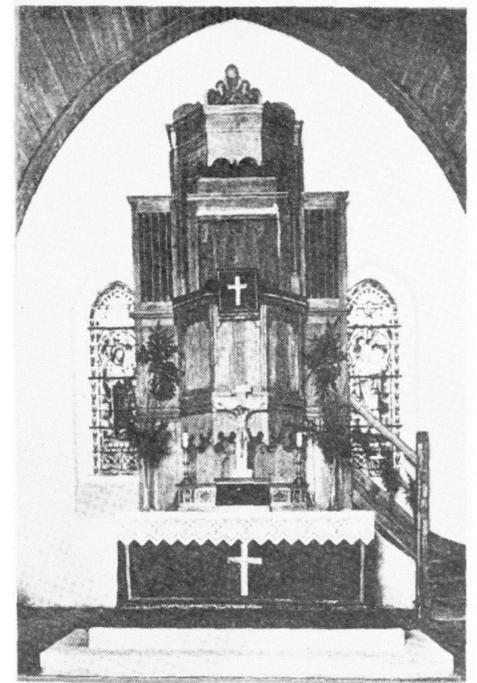
In Paszieszen:

1903 – 1912 Johann Christian Wenger, kam von Neu Rugeln 1900 – 1903, ging nach Didlacken 1912 – 1939.

1912 – 1914 Vakanz

1914 – 1917 Bruno Hasford,

ging nach Peisten 1917 – 1930;



Kirche Paszieszen. Ein Blick auf den Kanzelaltar.

1918 – 1928 Egmont Bergatt, ging nach Wieszen 1928 – 1931, Kaukehmen (2. Stelle) 1931 – 1936, Stadtkirche Tilsit 1937 – 1945, starb im Ruhestand am 25. 4. 1980 in Heidelberg; 1928 – 1931 Kurt Melzer, ging nach Karkelbeck 1931 – 1934, Landkirche Tilsit 1937 – 1945; 1931 – 1933 Adolf Studier, ging nach Pogegen;

„Gruß aus Prökuls“ Anno 1903



Beim Durchstöbern von Ansichtskarten auf dem Flohmarkt fand ich diese historische Karte. Ein seltener Fund, eine Karte aus der geliebten Heimat. Auf der Rückseite stand vermerkt, ganz kleiner Ort, Deutscher Osten. Der Preis dafür war leider nicht klein.

Alte Erinnerungen wurden wach. Ich schaute mir die aparte Karte interessiert an. Sechs Bilder, koloriert und dem Geschmack des vorigen Jahrhunderts entsprechend gestaltet. Jedes Motiv eine Geschichte für sich.

Das Amtsgericht, in dem Ernst Wichert von 1860 bis 1863 als Kreisrichter wirkte und sein Stoff für die „Litauischen Geschichten“ sammelte. Die sollte man lesen, um die Mentalität der Grenzbevölkerung kennenzulernen. Die Kirche, über deren Entstehung wenig überliefert ist, lediglich daß Johann Aldus am 17. April 1613 in der Kapelle zu Prökuls ordiniert und 1635 das Kirchspiel eingerechdet wurde.

Der Minge-Krug, schon vor 1510 urkundlich erwähnt, war ein Handelspunkt und Mingeübergang bevor Prökuls existierte. Hauptstraße Nord und Süd waren die Einkaufstraßen für die Bewohner

der Dörfer. Hier fand man alles was zum täglichen Leben gebraucht wurde.

An den Markttagen war Prökuls gut besucht. So manch ein erfolgreicher Handel wurde mit einem Plausch und einem Magarietsch in den Krügen abgeschlossen.

In einer Steuerliste der Komturei Memel aus der Zeit vor 1510 ist ein Wirt Jan Pre-coll im Dorf Menige aufgeführt, das ist die erste Erwähnung des späteren Ortes Prökuls. St. Prokulus heißt eine Kapelle in Südtirol, Prökuls und Prokulus dürften denselben Ursprung haben.

Eine sehr ergebene Schülerin Hertha Mittelstaedt hat am 13. Juli 1903 herzlich und mit Verehrung ihr sehr geehrtes Fräulein Quiblier in Craz begrüßt. Die Karte ist in Kinten aufgegeben. Die Familie Mittelstaedt besaß den Minge-krug, die Posthalterei und ein Gut. Der Krug in Schwenzeln und das Gut Mittel-walde gehörten auch einer Familie Mittelstaedt. Vielleicht lesen Nachkommen dieser Familie diesen Artikel.

Paul Karallus

Verschmähtes Erbe

von Charlotte Keyser

Immer wieder war es eine Freude, die breite Straße des Nehrungsdorfes entlang zu gehen. Die langgestreckten, geräumigen Fischerhäuser, die alle den Giebel nach der Straße kehrten, gaben mit ihren in leuchtenden Farben gestrichenen Fensterläden, beschattet von wehenden Baumkronen, dem Dorfbild etwas Trauliches, oft still Romantisches. Sie alle waren umhegt von mehr oder weniger gepflegten Hausgärten. An einem dieser Gärten blieb ich immer besonders gern stehen, um die Pracht und Schönheit der üppig wuchernden Blumenwildnis zu bewundern.

Eines Tages, als ich dort wieder vorbeikam, lehnte eine behäbige ältere Frau in schokoladenbrauner Jacke und weißem Kopftuch an dem niedrigen Staketenzaun und führte ein lebhaftes Gespräch

mit einem hübschen jungen Dorf-mädchen, das da im Grünen kniete und Suppenkräuter pflückte. Auch dieses-mal konnte ich nicht vorüber ohne stehen zu bleiben. Ich gab meinem Entzücken über den Blumenreichtum beredten Ausdruck und knüpfte daran die Bitte, mir ein paar Feuerlilien und Levkojen zu verkaufen.

„Damit werden Sie wohl heute kein Glück haben,“ antwortete an Stelle des Mädchens die Frau am Zaun. „Die Else hat morgen Hochzeit, da werden alle Blumen gebraucht.“

„So schlimm ist das nun nicht,“ wehrte lächelnd die junge Braut ab, und schon war sie dabei, einen farbenfrohen Strauß zusammenzustellen, so hübsch und fein wie auf einer Kreuzstickerei aus Großmutterns Zeiten. „Den schenke ich Ihnen,“ sagte sie dann und reichte mir den Strauß über den Zaun. Gerade noch konnte ich ihr danken und alles Gute zu ihrem morgigen Ehrentag wünschen, als sie ins Haus gerufen wurde. Sie löste ihre Hand aus der meinen, nickte noch einmal freundlich zurück und huschte davon.

„So hat das Haus also morgen einen großen Freudentag,“ wandte ich mich an die Frau an meiner Seite.

„Nein, ist kein Freudentag,“ sagte sie kurz.

„Ist kein Freudentag?“ fragte ich voll Bestürzung. „Liebt sie denn ihren Bräutigam nicht?“

„Was wird sie ihn nicht lieben? Sie liebt ihn schon.“

„Taugt der Mann denn nichts?“

„Was wird der nicht taugen? Ist ja ein ordentlicher Mensch.“

„Und doch . . .“

„Ja, und doch ist das kein Freudentag, weil's für die Eltern ein Trauertag ist.“

„Gefällt denn den Eltern der Schwiegersohn nicht?“

„Gefällt und gefällt auch wieder nicht. Ich kann das hier nicht so erzählen,“ fuhr sie dann im Flüsterton fort. „Aber kommen Sie ein paar Schritte runter ans Haff, da hört uns keiner.“

Sie bewohnte das Nachbarhaus, und so gingen wir über den gemeinsamen breiten Zuweg der beiden Grundstücke, bogen dann in einen schmalen Fußweg ein, der an Kartoffeläckern und hängenden Netzen vorbei zum Haff führte.

„Ja,“ begann sie dann, „ist eine traurige Geschichte. Die Else heiratet nämlich fort von hier, nach der anderen Haffseite, auf's Festland heiratet sie. Die Eltern haben immer und immer gewollt, daß sie hierbleibt. Die ganze schöne Fischerwirtschaft sollte sie haben, und was glauben Sie wohl, wie gern da ein ordentlicher Mann eingehiratet hätte. Aber sie wollte nicht, nein, sie wollte nicht.“

„Und Söhne sind in der Familie nicht?“

„Mit den Söhnen hängt ja das ganze Unglück zusammen. Der eine ertrank als dreijähriges Kind und der andere ist ein armer Idiot, der jetzt vierzehn Jahre alt ist und nichts weiter sprechen kann als Wau-wau-wau. Und sehen Sie, das war's. Die Else hat ihre ganzen Jugendjahre hindurch hinter diesem Unglücksgeschöpf herlaufen müssen. Nichts war vor ihm sicher, überall machte er Schaden und richtete Unordnung an. Und in-

Weiter nächste Seite

Die vierzehnte

1934 – 1944 Wilhelm Banszerus, geboren am 12. 1. 1909 in Wewerischken, Memel-Land, ordiniert am 20. 6. 1937, nach Kriegsdienst und Gefangenschaft Pfarrer in Samswegen, Bezirk Magdeburg, fast 30 Jahre bis zur Pensionierung. Ruhesitz in 4052 Korschenbroich, dort am 21. 11. 1981 verstorben.

Die von durchziehenden Sowjet-Truppen entstandenen Schäden an der Kirche wurden von der kleinen Zahl zurückgebliebenen Evangelischen notdürftig beseitigt. Doch schließlich reichten die Mittel nicht aus, um Pacht und Instandhaltung, aufzubringen. Sie mußten die Kirche aufgeben. Nun ist sie zum Kulturhaus umgebaut worden. Der Taufstein wird auf dem Hof als Blumenspindel benutzt.

Verschmähtes Erbe

Fortsetzung von Vorseite

mer hieß es: „Else paß auf!“ Wie oft war er spurlos verschwunden, und sie mußte ihn im ganzen Dorf suchen gehn.

Als die Else dann älter wurde, hat sie immer und immer wieder die Eltern gebeten: „Gebt ihn in eine Anstalt!“ Aber die Eltern wollten den Jungen doch nicht so verstoßen; sie meinten, er könnt's ja nirgends so gut haben wie zu Hause, und wenn die Else dann später das Grundstück erbt, könnte sie ja zeitlebens für ihn sorgen.

Wenn sich die Else nun vorstellte, daß dieses ihr liebes langes Leben so bleiben sollte, war sie oft ganz verzweifelt und hat sich mehr als einmal bei mir ausgeweint. Vielleicht fürchteten die Eltern auch, daß die Pflege in einer Anstalt zu teuer sein würde. Aber die Gemeinde hatte sich bereiterklärt, einen Teil der Kosten zu tragen. Auch das wiesen sie zurück. So ist es denn nun so weit gekommen: Den schwachsinnigen Sohn wollten sie nicht hergeben und haben damit ihre gute, tüchtige Tochter verloren. Jeden einheimischen Freier hat die Else abgewiesen, und jetzt heiratet sie auf einen Bauernhof nach drüben auf der anderen Hauffseite. Die Eltern aber werden, wenn sie sich später auf das Altenteil zurückziehen wollen, irgend einen Verwandten oder Fremden ins Haus nehmen müssen.

Und womit das Unglück zusammenhängt, wollen Sie das wissen? Ein Fluch liegt auf der Familie. Sie werden das vielleicht dummen Aberglauben nennen, und doch hat sich alles bewahrheitet. Sehn Sie, der Urgroßvater von der Else ist im Dorf ein gefürchteter Mann gewesen, der war hier Fischmeister. Wenn da einer gegen die Bestimmungen verstieß, kannte der kein Erbarmen. Da war eine Witwe im Dorf, deren Sohn hatte mit Netzen gefischt, die nicht die vorge-schriebene Maschenweite hatten. Das war streng verboten. Da hat er der Frau zur Strafe alle Netze abgenommen. Sie hat gefleht und gebeten, sie hat vor ihm auf den Knien gelegen, aber es hat ihr nichts genützt. Sie kam durch ihn an den Bettelstab. Da hat sie ihn und seine Familie verflucht, und der Fluch hat seine Wirkung getan.

Der Haß des ganzen Dorfes hat sich gegen ihn gewandt, und er wurde aus seiner Stellung gedrängt. Mein Vater hat manchmal davon erzählt, der ist damals noch ein ganz junger Mensch gewesen. So ein Fluch, der rächt sich aber bis ins dritte und vierte Glied, das beweist ja das Unglück mit den Söhnen und auch, daß die Else fortgeht. So leiden sie auch heute noch darunter, wenn sie selbst auch nichts davon wissen. Nur die Frauen, die da eingehiratet haben, wissen's, aber sie schweigen und grämen sich im stillen. Es trägt ihnen ja auch von uns keiner nach, weil sie ja schuldlos sind, und auch der Himmel wird einmal ein Einsehen haben.

Eins weiß ich: Wenn morgen die Else vor den Altar tritt, werden wir alle in der Kirche darum beten, daß der alte Fluch entweiht und allein Gottes Segen mit ihr gehen möge.“

Programm

für das 19. Bundestreffen der Memelländer in der Patenstadt Mannheim – Städtischer Rosengarten

Donnerstag, 21. September 1989

- 9.00 Uhr – Rosengarten, Konferenzraum, Erdgeschoß –
Sitzung des Bundesvorstandes der AdM
- 18.00 Uhr – Pressekonferenz

Freitag, 22. September 1989

- 9.00 Uhr – Rosengarten, Konferenzraum, Erdgeschoß –
Sitzung des Vertretertages der AdM

Sonnabend, 23. September 1989

- 10.00 Uhr – Rosengarten, Stamitzsaal –
Eröffnung des 19. Bundestreffens
 - Begrüßung H. Preuß
 - Grußwort der Stadt Mannheim, Stadtrat Robert Dussel
 - Vorführung des Films „Kuren-Fischer“ bzw. „Unter dem Kuren-Wimpel“
 - Anschließend Führung durch die Ausstellungen (Dr. Willoweit)
- 14.00 Uhr – „Memel-Gedenkstein“ an der Rheinuferpromenade
Totengedenken
 - Ansprache des Vertreters der Stadt Mannheim
Stadtrat Prof. Dr. Egon Jüttner
 - Vertreter der AdM
 - Kranzniederlegung
 - Niederlegung von Blumensträußen durch die Teilnehmer
 - „Land der dunklen Wälder“ (gemeinsames Lied)
 - Die Feierstunde wird musikalisch durch den evangelischen Posaunenchor Heddesheim, Leitung **Dieter Rühmekorf** und die Sängervereinigung von 1909, Heddesheim, Leitung **Alfons Burkhardt**, ausgestellt.
 - Zur Fahrt zum Memel-Gedenkstein und zurück werden ab 13.15 Uhr am Wasserturm Busse bereitgestellt.
 - Die Fahrten sind kostenlos.
- 17.00 Uhr – **Rosengarten, Musensaal**
12. Literarisch-musikalische Soiree
„Das Wiedersehen“
Mitwirkende Sprecher:
Klaus Reuter, Oldenburgisches Staatstheater
Andrea Bergmann, Hannover
Aart Veder, Staatstheater Darmstadt
Musikalische Umrahmung:
Großes Blasorchester der Städtischen Musikschule Mannheim.
Leitung: **Stefan Fritzen**
- 20.00 Uhr – Mozartsaal
Geselliger Abend mit Tanz und Unterhaltung
Im Programm wirken mit:
Das deutsch-dänische Gaukler-Duo „shut-up“
Duo Annemarie und Hans mit pfälzischen Stimmungsliedern
Die „Junioren-Tanzgarde“ und der Fanfarenzug der Karnevallsgesellschaft „Die Löwenjäger“
Zum Tanz spielen Herbert und Hennes

Sonntag, 24. September 1989

- 9.30 Uhr – Katholischer Gottesdienst in der „Heilig-Geist-Kirche“, Seckenheimer Straße.
- 9.30 Uhr – Evangelischer Gottesdienst in der „Christuskirche“, Werderplatz. Der Gottesdienst wird von Pfarrer i.R. Johs. Jucknat und Pfarrer Gottfried Tennigkeit gehalten.
- 11.00 Uhr – Rosengarten, Musensaal
Feierstunde zum „Tag der Heimat 1989“
 Der Oberbürgermeister der Stadt Mannheim, **Gerhard Widder**, wird uns begrüßen. Die Festansprache hält Staatssekretär **Gustav Wabro** vom Staatsministerium Baden-Württemberg.
 Das große Blasorchester der Städtischen Musikschule Mannheim übernimmt die musikalische Umrahmung.
 Leitung: Stefan Fritzen.
- 13.00 Uhr – Rosengarten, Konferenzraum, 1. Obergeschoß – Empfang der Stadt Mannheim für Bundesvorstand und Vertretertag der AdM sowie Vertretern des Mannheimer Gemeinderats und der Stadtverwaltung.
- 14.00 Uhr – Rosengarten, Musensaal –
„Von Nimmersatt bis Schmallingenken“
 Dia-Vortrag von Helmut Berger über seine Besuche im Memelland 1988/89.
- 16.00 Uhr – Rosengarten, Mozartsaal –
 Geselliges Beisammensein mit Tanz bis 20.00 Uhr.
 An der Böhm-Orgel spielt G. A. Sommer

Rahmenprogramm im Foyer des Rosengartens:

- Ausstellung des Stadtarchivs und des Reiß-Museums der Stadt Mannheim.
- Ausstellung aus den Beständen des Memelland-Archivs Mainz „Memel und die Kurische Nehrung – Bilder einer deutschen Stadt und einmaligen Landschaft“
- Verkaufsausstellung (Bernstein) der Firma Friedrich Kolletzky, Erbach/Odw.
- Verkaufsausstellung Heimatbuchdienst Georg Banszerus, Höxter.
- Ausstellung neuer Pressefotos aus der Heimat von Aria Rennkait.

ACHTUNG! ACHTUNG! ACHTUNG! ACHTUNG! ACHTUNG!

Am Informationsstand erhalten Sie kostenlos Erkennungsabzeichen Ihres Heimatkreises (Memel-Stadt, Memel-Land, Heydekrug, Pogege). Darauf können Sie Ihren Heimatort eintragen, um ein leichteres Wiedererkennen und Wiederfinden von Bekannten zu ermöglichen.

Beachten Sie bitte auch unsere weiteren Angebote am Informationsstand.

Tragen Sie sich bitte in die ausgelegten Anwesenheitsbücher der einzelnen Heimatkreise ein (nach Möglichkeit in Druckschrift). Sie erleichtern uns dadurch die Übertragung in unsere Heimatkartei. – DANK E –

Eigenbeitrag 5,- DM (für beide Tage und alle Veranstaltungen).

Änderungen vorbehalten.

Als Sammelpunkt für Klassen-, Orts-, Reise- und andere Gemeinschaften steht am Sonnabend und Sonntag der Konferenzraum im Erdgeschoß zur Verfügung. Hier ist die Möglichkeit für Dia-Vorführungen im kleineren Kreis gegeben. Gerät muß allerdings mitgebracht werden. Zeitliche Absprache unter den Organisatoren dieser Gemeinschaftstreffen ist erforderlich.

Ich sah Wischwill wieder

Was noch vor einigen Jahren für unmöglich gehalten wurde, ist Wirklichkeit geworden. Mein größter Wunschtraum ist in Erfüllung gegangen. Ich habe mein Heimatdorf Wischwill und damit die Wurzeln meines Daseins wiedergesehen. Nach fast 45 Jahren hat Gott mir die Gnade erwiesen und zwar im Mai dieses Jahres. Was bedeuten da schon Strapazen der Reise und Unannehmlichkeiten – es ging ja nach Hause!

Gleich am nächsten Morgen nach der Ankunft in Memel, fand ich eine Fahrgelegenheit. Gemeinsam mit einem Ehepaar fuhren wir in Richtung Wischwill.

Herrliche, gepflegte Straßen, gesäumt von unübersehbaren Birkenbeständen, die gerade in ihrer schönsten Pracht alle Straßen begrenzen. Meine Augen wurden immer größer und immer tiefer atmete ich unsere schöne Heimatluft. Mit jedem Kilometer kam ich meinem schönen Wischwill näher.

Auf den weiten Feldern wurden gerade die Ackerarbeiten einer Kolchose verrichtet. Störche, der Rombinus, Tilsit aus kurzer Entfernung, die Memel, bekannte Ortsschilder, ließen mein Herz immer höher schlagen. Nach 110 Kilometern war es dann soweit. Ich war am Ziel meiner Reise angelangt. Die Hauptstraße von Wischwill fand ich unverändert. Sogar unser Haus steht noch! In roten Backsteinziegeln am Ostbahnhof. Der Fahrer hält davor, ich steige aus, kniee davor und küsse den Boden. Mit gemischten Gefühlen betrete ich das Grundstück. Eine Frau kommt auf mich zu, eine Litauerin, seit 1945 in dem Haus lebend. Gerührt umarme ich sie. Hof, Gebäude, alles wie vor 45 Jahren. Sie führt mich ins Haus und zeigt mir alles, wo ich als Kind gelebt und gewirkt habe. Den anderen Teil des Hauses konnte ich nicht betreten, weil die Inhaberin nicht zugegen war.

Auch unseren Brunnen gibt es noch und ich habe von dem Wasser einen großen Topf leergetrunken. Dann eilte ich zu dem nahe gelegenen Friedhof, auf dem meine Großeltern ruhen. Keine Tafel, kein Grab waren zu finden, überall wachsen hohe Bäume und hohes Gras. Dennoch, sie ruhen in Gottes wunderbarer Natur, die drüben noch schöner und unbelasteter ist als hier bei uns. Während ich noch Aufnahmen mache, kommt das Ehepaar zurück. Von ihrem Hof steht nichts mehr, sie haben die Augen voller Tränen.

Wir gehen die Hauptstraße lang, die wir früher aussieht. Die evangelische Kirche steht nicht mehr, nicht ein Stein von ihr ist zu sehen. Dagegen sind Schule, Amtsgericht und die Post noch sehr gut erhalten. Zwar existiert der schöne Mühlenteich noch, aber die Mühle und die Oberförsterei sind nicht mehr da.

Nach ein paar Stunden verabschiede ich mich mit dem Gedanken: „Ich komme wieder!“ Vielleicht noch in diesem Jahr. Ich wünsche allen Heimatfreunden dieses unbeschreibliche Erlebnis!
Ruht Wegener

WIR MEMELLÄNDER

- NACHRICHTEN
- BERICHTE
- TERMINE



Ein Grab in der Heimat

Von Pfarrer Roga, der in Heydekrug (Šilute) wohnt und für die Kirche in Wan-nagen zuständig ist, kam die Nachricht, daß Meta Schmidtke geb. Bergens in Aglohn im Alter von 75 Jahren verstorben ist. Sie starb während ihrer Hausarbeit.

Ihr Wunsch war es immer, neben den Eltern, Sohn Hugo der mit 9 Monaten... verstarb, und Tante Anna, beerdigt zu werden. Pfarrer Roga hat es möglich gemacht. Dafür sei ihm besonders gedankt. Er nannte sie eine treue Kirchgängerin und eine gläubige Seele.

Um sie trauern ihre beiden Schwestern, Erna Bergens und Ursula Wilks, geb. Bergens. Beide leben in der DDR. Drei Kinder von Ursula, die Meta großgezogen hat, und einige Verwandte, leben im Westen. Sie hat der Heimat die Treue gehalten.

Maria Meisel-Wilks



Georg Annes, früher Gerichtsvollzieher in Prökuls, jetzt Carl-Hesse-Straße 2, 2810 Verden/Aller, zum 95. Geburtstag am 18. August.

August Torkel, früher Postbeamter in Uszlökn und Memel, jetzt Leuschnerstraße 93a, Wilhelm-Leuschner-Heim, 2050 Hamburg 80, zum 92. Geburtstag am 22. August.

Erdme Babies aus Memel, jetzt Ritterstraße 4, 5800 Hagen, zum 91. Geburtstag.



Grete Kempe geb. Nusswald aus Memel, Kl. Sandstraße 11 - 12, jetzt bei ihrer Tochter Frau Lindemann, Provinzialstraße 22, 6539 Waldalgesheim ü. Bingen, zum 90. Geburtstag am 19. September.

Berta Linkies geb. Reikat aus Codjuthen, Kr. Pogegen, jetzt Erdingerstraße 31a, 8045 Ismaning, zum 89. Geburtstag am 31. August.

Meta Meyer aus Memel, jetzt Wilseder Ring 65, 2100 Hamburg 90, zum 86. Geburtstag am 13. August.

Elisabeth Salewski, geb. Schmidt, aus Memel, Paulstraße 16, jetzt: Mel-anchthonweg 6, 3100 Celle, zum 85. Geburtstag am 31. Juli.

Eva Soma verw. Podszus, geb. Jakubeit aus Heydekrug, jetzt Stadtrandstraße 552, Diakonissenhaus Bethanien, Tel.: 030/3732184, 1000 Berlin 20, zum 85. Geburtstag am 11. August.

Helene Naujoks, aus Piktupönen, Kreis Tilsit, jetzt Petrikirchstraße 47, zum 84. Geburtstag am 5. August.

Martha Thulke geb. Pukies aus Memel, Tisiter Straße 8, jetzt Loewener Straße 4, 2800 Bremen 66, zum 81. Geburtstag am 12. August.

Maria Laurien geb. Görsch, Suwehnen und Memel, jetzt Max-Planck-Straße 21, 6905 Schriesheim, zum 80. Geburtstag am 9. August.

Erna Elbe, geb. Migge, aus Heydekrug, jetzt: Herzog-Bruno-Weg 14, 2000 Hamburg 61, zum 80. Geburtstag am 12. August.

Mit Dichtern lebt!

Mit Dichtern lebt und stirbt die Heimatliebe für jedermann. Der Heimatraum verdirbt, wenn man sich nicht auch für den Nächsten mit artikulieren kann.

Schon immer sind Poeten auch führend eingetreten für Liebe zu dem Vaterland, für Recht und Freiheit, Heimattreue als ihrer Liebe Unterpfand.

Und immerfort auf's Neue wird Dichterwort begeisternd sein, entflammt selbst auch ein Herz aus Stein zu wahrer Nächstenliebe.

Drum ehrt und achtet die Poeten wenn sie für Euch und jedermann aus Nächstenliebe beten.

Erwin Goerke

Herta Purwins, geb. Müller, aus Memel, Rippenstraße 10, jetzt: Otmarstraße 28, 4300 Essen 1, zum 80. Geburtstag am 18. Juli.

Herta Seidel geb. Schinkewitz aus Memel, Luisenhof, jetzt Friedrichstraße 21, DDR 4350 Bernburg, zum 80. Geburtstag am 8. September.

Charlotte Pippis geb. Schekahn aus Nidden, jetzt Ostlandstraße 8, 2935 Bockhorn, zum 80. Geburtstag am 17. August.

Frieda Cziepluch aus Prökuls, jetzt Günstigfelder Straße 136, 4630 Bochum, zum 79. Geburtstag am 20. August.

Anna Langanke geb. Resas aus Schwenzeln, jetzt Ziethenstraße 7, 2900 Oldenburg, zum 79. Geburtstag am 28. August.

Charlotte Steffen geb. Mischke aus Memel, Mühlenstraße 117/118, jetzt Gartenstraße 17, zum 78. Geburtstag am 19. August.

Fritz Perlmann aus Memel, jetzt Hermann-Löns-Straße 7, 6308 Butzbach, zum 77. Geburtstag am 1. Juli.

Kurt Kischkies aus Krauleiden, Kr. Pogegen, jetzt Brahmring 31, 3180 Wolfsburg, zum 77. Geburtstag am 31. Juli.

Wadim Zietmann aus Bommels-Vitte 249, Memel, jetzt Max-Liebermann-Straße 11, 5810 Witten-Bommern, zum 76. Geburtstag am 30. August.

Berthold Helm aus Memel, Kirchstraße 79, jetzt Fersenbruch 27, 4650 Gelsenkirchen, zum 76. Geburtstag am 28. August.

Gerda Kühn, geb. Willemeit, aus Trap-pönen, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt: Möllner Landstraße 20, 2000 Hamburg 74, zum 75. Geburtstag am 6. August.

Ferdinand Kupschus aus Memel-Mellneraggen, jetzt 2392 Glücksburg/Ostsee, Neukarolinensund 21, zum 75. Geburtstag von der Memellandgruppe Flensburg.

Meta Janßen aus Memel, jetzt Störte-becker Straße 14, zum 75. Geburtstag am 16. August.

Heinrich Koschubs aus Plaschken, jetzt Schillerstraße 6, 4320 Hattingen, zum 75. Geburtstag am 4. September.

Marie Killus aus Deegeln, Kr. Memel, jetzt Bergstraße 88, 4902 Bad Salzuffeln, zum 75. Geburtstag am 2. August.

Elisabeth Lepa aus Lompönen, jetzt Wischhofsweg 40, 2000 Hamburg 54, zum 73. Geburtstag am 21. August.

Gertrud Kukulies aus Memel, jetzt Detmarstraße 10, 4600 Dortmund, zum 72. Geburtstag am 8. August.

Gretel Schwabe geb. Kerat aus Pleine bei Plaschken und Memel, jetzt Grolmannstraße 10, 4630 Bochum 1, zum 72. Geburtstag am 7. September.

Bernhard Kohtz aus Memel, Mühlenstraße, jetzt Herderstraße 5-7, 4220 Dinslaken, zum 70. Geburtstag am 31. August.

Kurt Motzkus aus Heydekrug, jetzt Drei-Ähren-Straße 14, 7800 Freiburg, zum 70. Geburtstag am 6. August.

Heinrich Zwikys aus Schwenzeln, Kr. Memel, jetzt Friedrich-Humbold-Straße 92, 2820 Bremen-Grohn, zum 68. Geburtstag am 1. September.

Else Wicke geb. Bendig aus Memel, Kirchstraße, jetzt Am Weitkamp 7, 4630 Bochum, zum 68. Geburtstag am 9. August.

John Giese
Juwelier
Gold- und Silberschmied
46 Marktstraße 46.

Größtes Lager sämtlicher Schmucksachen
in aparten Ausführungen.

Goldene und silberne Herren- und Damenuhren.
Luxus- und Gebrauchsartikel in Silber
und in versilbertem Metall, weiss und oxydiert.
Fortwährender Eingang von Neuheiten.
Preise fest und billigst.
Einkauf von Juwelen, altem Gold und Silber.

Anzeige aus dem „Memeler Dampfboot“, kurz nach der Jahrhundertwende

Frieda Brilatus aus Lompönen, jetzt bei der Johanniskirche 14, 2000 Hamburg 50, zum 68. Geburtstag am 15. August.

Else Wudtke geb. Schmidt aus Memel-Schmelz, Haffstraße 40, jetzt Lindemannstraße 46, 4600 Dortmund, zum 66. Geburtstag am 22. August.

Hedwig Selmons aus Jonaten, Kreis Heydekrug, jetzt Moritzstraße 67, 4330 Mülheim/Ruhr, zum 66. Geburtstag am 21. Juli.

Waltraut Herterich geb. Gennies aus Wannaggen, Kreis Memel, jetzt Silberburgstraße 42, Stuttgart, zum 65. Geburtstag am 1. August.

Zur goldenen Hochzeit:

Johann Schwellnus aus Ogeln-Kinten, Kreis Heydekrug und Frau **Auguste**, geb. Szirniks, aus Kanterischken, Kreis Heydekrug, jetzt: in den Holzäckern 1, 3260 Rinteln, am 7. Juli.

zur Promotion:

Artur Stepputtis, geb. in Prökuls, Sohn von Helmut und Else Stepputtis geb. Rogaisch, zur Promotion zum Dr. med. vet. am 1. Juni. Dr. Stepputtis ist zur Zeit in Vlotho/Weser tätig.

Wer – Wo – Was ?

Gesucht werden

Herr Aschmann, Stragna, ca. 90-jährig; soll bei der Tochter im Raum Hannover leben.

Hans Erbar; der Vater war Justizbeamter in Heydekrug.

Nachricht bitte an Gerhard Storost, Rodderweg 63, 5040 Brühl. Tel. 02232/22925.

Die letzten Überlebenden der „Wilhelm Gustloff“

Zu den Überlebenden der „Gustloff“-Katastrophe gehört Heinz Schön, damals 18 Jahre alt, Zahlmeister-Aspirant der Handelsmarine, zur Stammbesatzung des Schiffes gehörig. 1984 veröffentlichte er zum 40. Jahrestag der Katastrophe eine umfassende Dokumentation „Die Gustloff-Katastrophe – Bericht eines Überlebenden“.

Heinz Schön war es auch, der die Initiative ergriff, erstmalig zum 40. Jahrestag des Unterganges der „Wilhelm Gustloff“ die Überlebenden und Retter in das Ostseebad Damp einzuladen. 449 Überlebende nahmen an diesem „Gustloff“-Treffen teil und etwa einhundert Retter. Als sie auseinandergingen versprachen sie, sich in fünf Jahren, am 30. Januar 1990, im Ostseebad Damp, dem Liegeplatz des Museumsschiffes „Albatros“, dem Symbol der Rettung über die Ostsee 1945, wiederzusehen.

Heinz Schön will dieses Versprechen einlösen und vom 29. bis 31. Januar 1990 in Zusammenarbeit mit dem „Kuratorium Albatros – Rettung über See e.V.“ ein zweites „Gustloff-Treffen“ durchführen. Er sucht jetzt, im gesamten Bundesgebiet, in der DDR und im Ausland die letzten Überlebenden der „Wilhelm

Gustloff“. Heinz Schön: „Ich habe in meinem Gustloff-Archiv die Namen von 222 noch lebenden Überlebenden der „Gustloff“ registriert. Aber es gibt sicher noch mehr. Sie suche ich, um sie nach Damp einzuladen. Ich suche auch noch ehemalige Besatzungsmitglieder der neun Rettungsschiffe, Torpedoboot „T 36“, Torpedoboot „Löwe“, Minensuchboot „387, 375, 341“, des Torpedofangbootes „TF 19“ und der Handelsschiffe „Göttingen“ und „Gotenland“. Überlebende und Retter bitte ich, sich bei mir zu melden.



Kaiser Wilhelm II war dabei als das von Prof. Breuer geschaffene Borusja-Denkmal am 23. 9. 1907 eingeweiht wurde.

Rüdiger Schwarz stellt aus

Als der 47jährige Uelzener Bankangestellte Rüdiger Schwarz voriges Jahr zum erstenmal wieder in seiner memelländischen Heimat war, die er mit Eltern und Geschwistern als Kind hatte verlassen müssen (als Überlebender der Gustloff-Katastrophe), begann er Bilder zu malen von der Kurischen Nehrung, vom Kurischen Haff, von Fischern und Booten und Frauen, die am Strand auf die Heimkehr ihrer Männer warten, von Elchen vor der Ostsee, von Dünen, Häusern und Landschaften Ostpreußens. Eine Auswahl dieser Ölgemälde stellt Rüdiger Schwarz jetzt im Foyer des AZ-Verlagshauses in Uelzen aus. Seine Bilder sind noch bis zum 25. August dort zu sehen.

Achtung Wiesenheider

Die Verwaltung der Sowchose in Jugnaten, Kr. Heydekrug, beabsichtigt die Kirche in Wiesenheide (Wieszen) wieder herzustellen. Hierzu wird um Fotos (oder Kopien davon), der Innen- und Außenansicht der Kirche, gebeten.

Wer solche Kopien hergeben möchte, den bitte ich, diese an mich zu senden. Werner Ullosat, Philippstr. 13, 5800 Hagen 1, Tel. 02331/22599. Ich werde die Kopien dann nach Jugnaten weitersenden.



Bielefeld: Wir treffen uns am **Sonnabend, 26. August, um 17 Uhr**, im „Großen Kurfürst“, Brackwede, an der Treppenstraße. (Linie 1 bis Kirche).

Bochum: Wir weisen schon heute auf unsere Veranstaltung hin, die am **Sonnabend, dem 30. September 1989**, in der Ostdeutschen Heimattube in Bochum, Neustr. 5 (Nähe Hbf.), stattfindet. Heimaturlauber werden in Wort und Bild über ihre Eindrücke und Erlebnisse berichten. Mehr entnehmen Sie bitte der Veranstaltungs-Notiz der nächsten Ausgabe und den Ihnen rechtzeitig zugehenden Einladungen.

Der Vorstand, i. A. W. Zietmann

Dortmund: Am **20. August** treffen sich die Mitglieder **um 15 Uhr** in der Heimattube Dortmund Landgrafenstr. 1 zu einem gemütlichen Kreis. Es gibt immer was zu besprechen.

Ihr Vorstand

Frankfurt und Umgebung: Nächstes Treffen am **9. September** im SVG Hotel, Haltestelle Industriehof U 6, U 7, Bus 34. Dia-Vortrag über Memel und Aktivitäten 1988. Leitung Ruth Joseph, 1. Vorsitzende. Es wäre toll, wenn alle Memelländer die diese Bekanntmachung lesen, oder von ihr hören, erscheinen würden.

Hagen: Die Memellandgruppe Hagen trifft sich am **Sonntag, 3. September, um 15 Uhr** in den Heimattuben Hagen, Hochstraße 74, zu einem Heimatnachmittag. Auf dem Programm steht das Bundestreffen 1989 in Mannheim. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Umsiedler und Jugendliche sind willkommen.

Der Vorstand

Hannover: Die Memellandgruppe Hannover fährt am **Samstag, 23. September, um 8 Uhr**, vom ZOB Hannover mit einem Bus nach Mannheim. Der Fahrpreis beträgt pro Person 60 DM. Wir fahren am **Sonntag, 24. September, gegen 16 Uhr**, nach Hannover zurück. Zimmer sind im Hotel Wegener bestellt. Überweisen Sie das Fahrgeld für Mannheim auf das Konto: **Memellandgruppe Hannover – Kto.-Nr. 2594277000 Volksbank Hannover – BLZ 25190001 bis spätestens 10. September 1989.**

Der Vorstand

Mannheim: **Sonnabend, 9. September, um 16 Uhr**, Sommer- und Grillfest in der Freizeithalle in Heddeshem, beim Bauhof an der Großsachsener Straße. Haben Sie sich schon auf das Bundestreffen am 23./24. 9. eingerichtet?

Wer sich heute freuen kann, soll nicht bis morgen warten.

Aus Memellandgruppen und Ortsgemeinschaften

München: Wir müssen mehr miteinander sprechen

Am 15. Juli konnte Vorsitzender Ernst Samel eine gut besuchte Veranstaltung im „Haus des Ostens“ in München eröffnen. Zum besseren Kennenlernen sollten diesmal gemeinsame Gespräche im Vordergrund stehen. Aber auch über Nöte und Sorgen müsse gesprochen werden, um helfen zu können.

Zunächst wurde der beiden vor kurzem verstorbenen Gründungsmitglieder gedacht. Heinz Tiedemann war am 20. 5. 89 und Willi Zielke am 11. 7. 89 verstorben. In kurzer Zusammenfassung wurden ihre Lebensläufe durch Ernst Samel vorgetragen.

Danach kam Bernhard Raudonis in seiner Eigenschaft als Vergnügungswart zu Wort. Er drehte das Glücksrad (wie auf dem Memeler Jahrmarkt) zur Freude der einen und zum Pech der anderen.

Die nächste Zusammenkunft der Memellandgruppe München ist am 16. Sept. 1989, um 15 Uhr, im Haus des „Deutschen Ostens“, Lilienstr. 5. Vorgesehen sind Berichte der Landsleute, die Juli/August unsere alte Heimat besuchen.

Bericht aus der Heimat

Die Memellandgruppe Essen traf sich am 30. Juli. Vorsitzender Kubat berichtete von der Reise in die alte Heimat. Mit seiner Frau hatte er in Polangen ein Privatquartier gebucht. Mit einem PKW litauischer Freunde haben sie eine Fahrt bis Übermemel und auch auf die Kurische Nehrung bis Nidden gemacht.

Die Kirche in Rucken ist von den Katholiken vorteilhaft renoviert, die in Wiesen wird wieder für den Gottesdienstgebrauch hergerichtet. Überall wo sie einkehrten, sind sie freundlich empfangen worden.

Ein Herbsttreffen ist für den 8. 10. 89 um 16 Uhr vorgesehen.

Das Haupttreffen der Memelländer in Hamburg

Im „Curio-Haus“, also in gewohnter Umgebung, fanden sich am 25. Juni die Memelländer zum diesjährigen Hamburger Haupttreffen zusammen. Vorwiegend aus dem Raum Hamburg, aber auch aus Mittel-, West- und Süddeutschland. Die Memellandgruppe Hannover war mit vierzig Landsleuten per Bus angereist.

Wie seit vielen Jahren auf den Treffen in der Hansestadt üblich, hielt Pastor i.R. Ulrich Scharffetter den evangelischen Gottesdienst.

Anschließend begrüßte AdM-Vorsitzender Herbert Preuß im großen Saal die anwesenden Gäste und eröffnete die Feierstunde, die vom Ostpreußenchor, unter Leitung von Maria Lehmann-Grube, eingeleitet wurde.

Festredner Prof. Dr. Wolfgang Stibny aus Flensburg, hatte seiner Ansprache den Begriff „Menschen unterwegs – das Beispiel Ostpreußen“ vorangestellt. Er wies nach, daß bereits im 13. Jahrhundert Menschen in den damals noch unbevölkerten Raum zwischen dem Ordensland und dem Großfürstentum Litauen gewandert seien. Im 15. Jahrhundert war, so Stibny, für die Litauer das Siedeln im ostpreußischen Raum von großem Interesse, weil in ihrem Lande die polnische Leibeigenschaft galt. Wer nach Ostpreußen kam, der ließ die Leibeigenschaft hinter sich und wurde freier Bauer, der nach dem Kulmer Recht, also nach deutschem Recht, lebte. Derartige Wanderungen hätten sich bis in das 18. Jh. fortgesetzt und seien bis Goldap, Gerdauen, Wehlau und Labiau gegangen. So sei es nicht verwunderlich, daß zwischen den damals ansässigen und den dazugekommenen Menschen viel Gemeinsamkeiten entstanden seien, die sich bis zum heutigen Tage erhalten hätten.

Zur Frage, wie es nun heute aussehen könnte, zitierte der Redner einen Exillitauer, der anlässlich einer Tagung des Weltwirtschaftsinstituts sagte: „Ich als Litauer könnte mir vorstellen, daß ein zukünftiges Ostpreußen, was natürlich Preußen heißen soll, auf vier Säulen ruht: 1. Säule die Litauer, die andere Säule die Polen, die 3. Säule in der Gegend von Königsberg die Russen und als 4. Säule die Deutschen der Landsmannschaft Ostpreußen.“

Niemals, seit dem 2. Weltkrieg, so Prof. Stibny zu Beginn seiner Ansprache, sei Ostpreußen derart im Gespräch wie heute. Noch niemals sei über Ostpreußen und über seine Probleme derart offen gesprochen worden, vor allem in Ostpreußen selbst, wie jetzt. Niemals

zuvor sei die ostpreußische Geschichte lebendiger gewesen.

„Die Entwicklung ist offen“, betonte der Redner und alle, die nach dem 2. Weltkrieg immer wieder gesagt hätten, das sei vergessen, was da mal war, es sei keine Zukunft darin, es sei für immer und ewig verloren, deren Reden seien veraltet.

Die Situation sei gerade jetzt offen für eine gemeinsame Zukunft, für eine Überwindung der Demarkationslinie, der Grenzen bis hin zur Mauer, hin, zu einem friedlichen Miteinander der Völker. Es gebe keine andere Möglichkeit als: „... zu versuchen mit den Menschen, die heute dort leben und dort auch Heimatrecht haben auszukommen, miteinander zu leben, sodaß Deutsche, die nicht immer die Nachfahren der Ostpreußen sein müssen, daß also Deutsche und Menschen anderer Sprache miteinander auf dem gleichen Territorium leben.“

Vorsitzender Preuß beschloß die Feierstunde mit dem Appell: „Wir wollen weiterhin an einer friedlichen Lösung mitarbeiten und dabei stets das Selbstbestimmungsrecht für alle Völker, aber auch für uns, deutlich in Anspruch nehmen.“

Geschwätz aus der „Amtlichen“

Am 21. März d. J. hat sich die Amtliche „Wiener Zeitung“ unter der Überschrift „Historisches Kalenderblatt“ folgende Köstlichkeit geleistet: „1939. Die BRD anektiert das litauische Memelgebirge“.

Dazu ist außer einem kräftigen Lacher doch noch eine Anmerkung fällig. Der schimmerlose Zeitberichter hat noch nie auf eine ostdeutsche Landkarte geblickt. Er wüßte sonst, daß die Stadt Memel direkt an der Ostsee liegt. Von einem Gebirge ist weit und breit keine Spur. Die herrlichen Wanderdünen bei Nidden auf der Kurischen Nehrung sind Anhöhen weit unter fünfzig Metern. Memelgebiet hat es im Abschreibetext wohl geheißt! Die erst 1949 gegründete BRD, besser als Bundesrepublik Deutschland voll ausgesprochen, wurde erst 1949 gegründet. Durch die „Gnade der späteren Geburt“ konnte sie 1939 wirklich nichts an-



Unsere Patenstadt ruft zum 19. Bundestreffen der Memelländer am 23. u. 24. Sept. '89

IN MANNHEIM FINDEN ALLE PLATZ!

Bilder aus Russ

Beim diesjährigen Bundestreffen am 23./24. September in Mannheim werde ich meine 1988 in Russ aufgenommenen Dia-Bilder, die noch durch weitere Aufnahmen von Besuchern im Sommer 1989 ergänzt werden, im Rosengarten vorführen.

Tag, Zeit und Ort werden in der Septemberausgabe des MD und am 23. September in der Eingangshalle des Rosengartens durch Anschlag und Lautsprecher-Durchsage bekanntgegeben.
Eitel Bink

Geschwätz

nektieren. Wenn schon von Annexion die Rede ist, dann hat die Republik Litauen 1923/24 eben eine solche vollzogen an einem mehrheitlichen deutschen (nicht nur deutschsprachigen) Gebiet. Am 22. März 1939, also einen Tag später als berichtet, hat das Dritte Reich – gewiß unter einem gewissen Druck, aber doch vertraglich vereinbart, „sein“ Memelgebiet von Litauen zurückerhalten. Leider ging es 1945 im Zuge der Kampfhandlungen zu Ende des Zweiten Weltkrieges mit dem Zusammenbruch Ostpreußens verloren.

Das ist Vergangenheitsbewältigung mit total untauglichen Mitteln. Ein Memelgebirge wäre die Zierde jeder seinerzeitigen Matura-Zeitung gewesen. Für ein Staatsorgan ist so etwas nicht etwa nur ein Druckfehler, sondern – eine Schande!

Aus „Eckartbote“, Wien, Folge 5/1989

Fliegertreffen in Mannheim

Die „Traditionsgemeinschaft Ostpreu-Bischer Segel- und Sportflieger“ sammelt sich beim 19. Bundestreffen der Memelländer im Konferenzraum (Erdgeschoß).

Wo treffen wir uns?

Als Sammelpunkt für Klassen-, Orts-, Reise- und andere Gemeinschaften steht am Sonnabend, 23. und Sonntag, 24. 9., der Konferenzraum im Erdgeschoß zur Verfügung. Dort ist die Möglichkeit für Dia-Vorführungen im kleineren Kreis gegeben. Gerät muß allerdings mitgebracht werden. Für Video-Vorführung ist Geräteausrüstung vorhanden.

Empfohlen wird zeitliche Absprache unter den Organisatoren der Gemeinschaftstreffen.

Ärinnernse sich noch?

Vorchte Woch haben wir sich e Biejelmaschin jekauft. Da stäckst vorn de Wäsch rein, drickst auffes Knoppche und foorts kommt hinten de Wäsch fertich jebiejelt raus. Da frajrd sich einer bloß, warum sowas nich schon längst jab. Was mußd sich unser Muttche frieher doch mittes Biejeln per Hand abquälen! War das neetich? Waren die Ärfinders damals noch zu dammlich oder nich uptodate, wie se heit sajen? Oder war'n

ätwa noch zuviel Biejeleisens auffem Marcht, die wo erst verkauft werden mußden? Wer weiß!

Mit die eläktrische Biejeleisens, wo auch schon vorrem Kriech jab, war das ja schon e großer Fortschritt, da jing das schon janz jut. Dauernd bloß e lange Zeit, bis se drauf kamen e Radche dranzumachen, wo de richtije Tämperatur einstellen konntst, was bei die neumodsche Kunststoffe von großer Wichtigkeit is, damit das neie Kleid oder der Kunstpullovert nich zusammenschmolz, wie beis Bleijießen zu Sylvester.

Ärinnernse sich noch, wie das frieher jing mit das Biejeln? Da klapptest dem Däckel von das e paar Kilo schwere Plätteisen auf und fülltest Holzkohlen rein, wo als Plättkohlen zu kaufen jab. Dänn joßt Brännspiritus rein und zündetst an. Wänn die Kohlen zu glien anfangen, klapptest dem Däckel zu und nu wurd das Plätteisen orntlich durche Luft jeschwänkt, damit durch die Löcher anne Seit Luft dran kam. Das war fast so wie jätzt beim Jrillen vonne Bratwürst im Jarten, bloß nimmt man da e Blasbalch. Bei's Schwänken mußtest aasich aufpassen, daß nich der Däckel auffjing und dir die jühenden Kohlchens umme Ohren flojen und Löcher im Linoljum brannten.

Mitte nasse Fingerspitz wurd am Boden vonnes Plätteisen jeprüft, ob richtig heiß war. Wänn zischte, war jut und äs jing los mittes Biejeln. Immer hin und her, hin und her mit das schwere Pläster! Solang der Arm das aushield. Wänn nich mehr zischte, wurden e paar Kohlchens nachjelecht und wieder jeschwänkt. Ärbarmung, war das e Plaj! Am meisten Arbeit haddst mitte Sonntachsbixen vom Vatche, daß de Biejelfalt anne richtije Ställ saß und er nich womeejlich vieräkijie Hosenbeine krichte. Was auch schon mal passierte. Na da krichtest aber was zu heeren. Herrjemelkes, was wurd der fuchtig! Kriej du mal so e falsch einjeplätete Biejelfalt wieder raus! Heit jiebt das ja nich, da isse jleich färtich fier immer einjebaut. Und da redense immer von die jute alte Zeit! Ih nei! **GGr**



Bei jüngeren Menschen Heimatinteresse wecken

Ich habe Ihre Zeitung von einer Leserin bekommen und habe mit ihr lange darüber diskutiert und wir sind einer Meinung, daß diese Heimatzeitung noch viel zu wenig verbreitet ist, an junge Menschen, deren Vorfahren aus der geliebten Heimat stammen. Ich habe deswegen beschlossen in meinem großen Bekanntenkreis mal Werbung zu machen, damit die jüngeren Menschen etwas mehr Interesse an der geliebten Heimat bekommen. Ich selber, 21 Jahre, mache nun den Anfang und spende diesem Blatte 10 DM. Welche(r) Memelländer möchte(n) mir mal etwas über die Heimat schreiben?

Sabine Bliesmer
Quellner Straße 20, 2117 Bistedt

Kintopp

Ja, das waren noch Zeiten, als man der Mutter 50 Cent herausleierte, um den neuesten Wild-Westfilm auf der flimmernden Leinwand sich zu Gemüte zu führen. Unsere Stadt, alte Memeler werden sich noch erinnern, hatte in den zwanziger Jahren drei Kinos, von den einen Kintopp, von den anderen ganz vornehm Kinematographentheater genannt. Wobei Letztere weitaus in der Minderheit waren.

Man ging, bei gehobenen Ansprüchen, ins „Apollo“ am Alexanderplatz oder in die „Kammer-Lichtspiele“ eingangs der Fischerstraße. Die breite, vorwiegend jugendliche Masse aber bevorzugte das „Urania“ in der Libauer, unweit des Libauer Platzes. Nicht ganz unberechtigt wurde dieses auch als Flohokino bezeichnet. Hier war alles „Holzklasse“ ohne jeden Komfort, entsprechend dem niedrigen Eintrittspreis. Hier durfte man noch den Ablauf der meist sehr aufregenden Handlung mit Zwischenrufen, Schreckensschreien usw. begleiten, den damals noch nicht gesprochenen sondern eingeblendeten Text laut mitlesen, nach Herzenslust mit Bonbon- und Stullenpapieren knistern.

Es waren meist uralte Klamotten, die heute unter dem Titel „Als die Bilder laufen lernten“ im Fernsehen auftauchen, damals aber helle Begeisterung auslösten. Unterhalb der Leinwand saß ein Klavierspieler, der die jeweilige Handlung mit getragenem, aufmunterndem oder anfeuerndem Geklimper begleitete. Ein Kuß auf der Leinwand wurde im Zuschauerraum begeistert mitgeschnalzt und gab dem Gezeigten damit große Natürlichkeit.

Unvergeßlich geblieben die wöchentlich Folgen – es müssen so sechs bis acht gewesen sein – von „Buffalo Bill“, die im Urania gezeigt wurden. Sie schilderten den Bau der ersten Eisenbahnen in Nordamerika, gewürzt mit zahllosen Indianerüberfällen.

Selbst den Lehrern fiel mein plötzlicher Fleiß und Lerneifer auf, denn ich konnte ja kein Kinoverbot wegen schlechter Zensuren riskieren, was einer Katastrophe gleichgekommen wäre. Später, nachdem „Buffalo Bill“ aus dem Programm verschwand, wurde mir das Fleißigsein doch zu anstrengend. Noch wochenlang raufte man sich in Jungenskreisen um den Vorzug, bei den Indianerspielen Buffalo Bill sein zu dürfen.

Später verschwand das „Urania“ und wurde abgelöst vom „Capitol“, das auch nicht gerade den besten Ruf hatte. Hier nun die Schilderung des ersten Kinoerlebnisses einer Schülerin vor über achtzig Jahren:

Ich besuchte eine Dorfschule. Es muß etwa im Jahre 1906 gewesen sein, als unser Lehrer zu uns sagte: „Morgen kommt ein Herr, der wird uns schöne Bilder zeigen. Wer sie sehen will, muß aber fünf Pfennig mitbringen.“

Mit großer Spannung erwarteten wir den angekündigten Besuch. Wer von uns ein halbes Dittchen mithatte, durfte die Klasse betreten, die anderen mußten einstweilen auf dem Schulhof bleiben. Einer unserer Landwirte, der des Weges kam, sah die wartenden Kinder auf dem

Schulhof und fragte, was denn los sei. Er ging zum Lehrer und bezahlte wohl für alle Kinder, denn nun durften auch die „Ausgesperrten“ hinein.

Die Frau Lehrer hatte die Fenster mit Decken verhängt und über die Wandtafel ein Laken gespannt. Mucksmäuschenstill warteten wir der geheimnisvollen Dinge, die da kommen sollten. Der fremde Herr stellte einen unheimlichen Kasten auf die Schulbank, und wir beobachteten, daß dieser mit einer Kurbel versehen war. Nach einiger Zeit leuchtete es auf der Leinwand auf, und nun drehte der „Kinoherr“ eifrig an seiner Kurbel. Wir waren begeistert darüber, daß sich nun alles bewegte und wir Bil-

der mit Landschaften anschauen durften.

Den größten Spaß machten uns damals aber schon kleine Ulkszenen. So sahen wir zum Beispiel einen Film, in dem es so schien, als säge ein Affe einer Katze den Schwanz ab.

Als nun die Vorführung zu Ende war, fragte uns der „Kinoherr“, was uns am besten gefallen hätte. Ein Junge meinte dreibastig: „Na wie der Aff die Katz dem Zigel affsacht!“ Wir haben alle sehr gelacht und den Jungen noch oft damit aufgezo-gen. Jedenfalls hat wohl keiner von uns diese historische Kinovorstellung vergessen. H.K.

Kleine Nachlese zum 140. MD-Geburtstag

Ich arbeitete am Hellschreiber

Die Sonderausgabe des MD zum 140jährigen Erscheinen hat auch in mir viele Erinnerungen wachgerufen. Vielleicht interessiert es die nachfolgende MD-Besatzung, wie die Nachrichtentechnik im Verlag schon zu meiner Zeit (vor 45 Jahren) aussah.

Ich arbeitete bis zur Flucht im Oktober 1944 in der Redaktion am Hellschreiber. Zusammen mit Frau Hofer (Abromeit) lösten wir uns darin ab, die drahtlos von Berlin übermittelten Nachrichten zu schreiben und zu redigieren. Das war nicht immer einfach, wenn atmosphärische Störungen den Text verstümmelten. Wir mußten das Zeitgeschehen wie Politik, Feuilleton usw. gut kennen, um die Nachrichten so zu schreiben, daß die Herren Kakies und Weiß sie verwenden konnten. Denn letztenendes waren dann immer die Damen schuld und nicht die Technik.

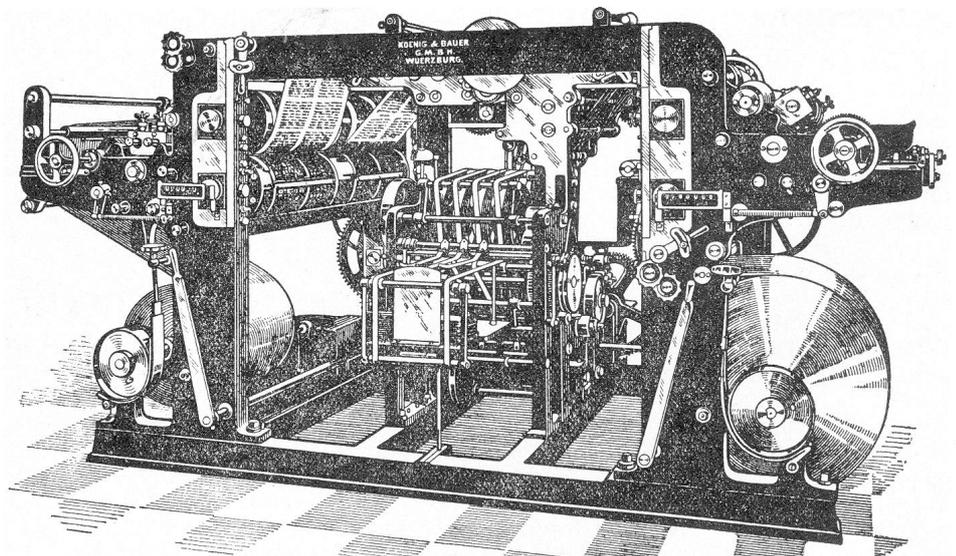
Damals gab es nur manuelle Schreibmaschinen. Wenn man sein stundenlanges Pensum konzentriert durchgehalten hatte und plötzlich die Mitteilung von Berlin erfolgte: „Bleiben Sie am Gerät,

wir senden jetzt noch eine 30 seitige Rede“, dann mußte auch das noch durchgestanden werden. Besonders lange Reden kamen von Herrn Goebels, der schon alleine über das Thema Buch 30 Seiten „verzapfen“ konnte.

So nun fort von der Technik und hin zum menschlichen Aspekt der MD-Besatzung. Bis auf den heutigen Tag (das letzte Treffen war jetzt im Mai) trifft sich die alte Crew bei mir. Wenn Frau Unruh aus der DDR zu mir kommt (wir waren schon Schulfreundinnen) kommen auch die Damen Strempler, Hofer und auch Frau Doormann, die in Hamburg wohnt, aber in Ihrer Liste nicht aufgeführt ist, zusammen. Sie sehen, daß das MD eine lebenslange Freundschaft gestiftet hat.

Zu mir persönlich möchte ich noch sagen, daß meine Zeit im MD später, als ich in Hamburg landete, schicksalhaft wurde. Im März 46 wurde unter englischer Kontrolle im Haus des ehemaligen „Hamburger Fremdenblattes“ (jetzt ist daraus ein Teil des noblen Hans-Viertels geworden) die Zeitung DIE WELT gegründet. Ich war vom 1. 3. 46 im Nachrichtendienst am Hellschreiber und Fernschreiber dabei. Sechs Jahre blieb ich in diesem Verlag. Die Anstellung be-

„Umwälzende Neuerungen“ im MD-Maschinenraum ab 1900



Für die damalige Zeit „hochmodern“, die neue Rotationsmaschine aus Würzburg. Bilder (2): Memelland-Archiv, Mainz

Das Ostheim

der Landsmannschaft Ostpreußen, im niedersächsischen Staatsbad Pyrmont gelegen, steht nunmehr seit über 30 Jahren allen Landsleuten als Stätte der Begegnung zur Verfügung. Haben Sie schon einmal daran gedacht ein Treffen im Ostheim zu veranstalten?

Planen Sie bitte rechtzeitig. Zusammenkünfte, besonders an Wochenenden, müssen lange im voraus angemeldet werden, da die Nachfrage sehr groß ist.

Der Mindestaufenthalt beträgt zwei volle Tage, Gruppen müßten wenigstens 8 Personen umfassen.

Wenn Sie als Einzelgast/Ehepaar zu uns kommen möchten, stehen Ihnen hierfür unsere Freizeiten zur Verfügung. Hier die Termine für 1990:

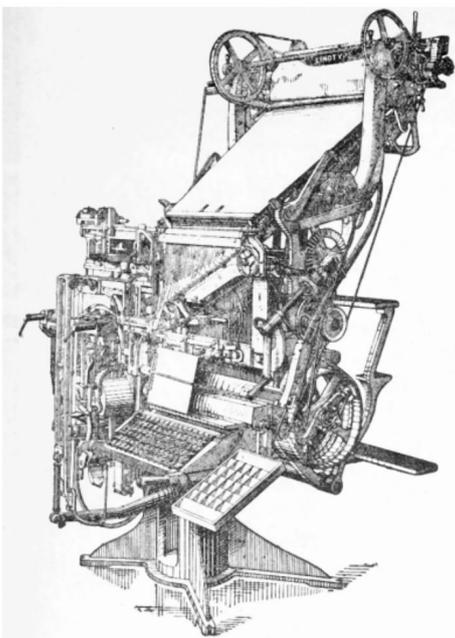
- Frühjahrstage vom 17. bis 26. April
- Sommerfreizeit vom 19. Juni bis 3. Juli oder vom 4. bis 18. Juli oder vom 19. Juni bis 18. Juli
- Herbstliche Ostpreußentage vom 2. bis 11. Oktober
- Weihnachtsfreizeit vom 18. Dezember 1990 bis 5. Januar 1991

Außerhalb dieser Termine ist eine Aufnahme von Einzelgästen nicht möglich.

Das Ostheim verfügt über 57 Betten in Ein- und Zweibettzimmern mit fl. w/k Wasser, Etage Duschen und -toiletten und mehrere Aufenthaltsräume für kleinere oder größere Gruppen. Auch die technischen Geräte (Fernseher, Dia- und Video-Projektoren etc.) stehen den Gästen zur Verfügung.

Anfragen und Anmeldungen richten

Sie bitte an: OSTHEIM E. V.
z. Hd. Hans-Georg Hammer
Parkstraße 14, 3280 Bad Pyrmont,
Telefon: 05281/8538



Ein Wunderwerk der Technik war die Linotype-Setzmaschine.

kam ich aber nur, weil ich schon die Kenntnisse vom MD einbringen konnte.

Während dieser Zeit lernte ich auch persönlich Herrn Prof. Hell, den Erfinder des Schreibers kennen. Er war aus Kiel nach Hamburg gekommen. Als er hörte, daß ich schon im MD tätig war, geriet er geradezu in Begeisterung über das hohe Niveau und den fortschrittlichen Geist des MD.

Wenn die alte Crew sich im nächsten Jahr wieder bei mir einfindet, dann machen wir vielleicht einen „Betriebsausflug“ nach Oldenburg, um dem MD persönlich unsere Glückwünsche zu überbringen.

Erika Rente, geb. Brandt



Fern der Heimat starb:

Meta Taruttis, geb. am 19. 1. 1906, aus Pageldienen, Kreis Pogegen, gest. am 22. 7. 1989 in Walsum, Trauerhaus Schubstat, 4100 Duisburg 18, Bahnhofstraße 246.

Memeler Dampfboot

DIE HEIMATZEITUNG ALLER MEMELLÄNDER

Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e.V., Twedter Mark 8, 2390 Flensburg-Mürwik, Telefon 0461/35771. Vormalig F.W. Siebert Memel-Oldenburg

Verlag: Werbedruck Köhler + Foltmer OHG, Baumschulenweg 20, 2900 Oldenburg, Tel. 0441/30774, Telefax 304032

Redaktion: Bernhard Maskallis, Babenend 132, 2900 Oldenburg, Telefon 0441/61228.

Druck und Versand: Werbedruck Köhler + Foltmer OHG, 2900 Oldenburg, Baumschulenweg 20, Tel. 0441/30774

Bankverbindungen: Landessparkasse zu Oldenburg (BLZ 28050100) Kto.-Nr. 022-444020, Volksbank Oldenburg (BLZ 28090045) Kto.-Nr. 100234950, Postscheckkonto Hannover, Kto.-Nr. 22946-307, Werbedruck Köhler + Foltmer

Artikel, die mit dem Namen des Verfassers oder seinen Initialen gezeichnet sind, stellen die Meinung des Autors dar, nicht unbedingt die Meinung des Verlages und der Schriftleitung. Einsendungen nur an den Verlag Werbedruck Köhler + Foltmer – „MEMELER DAMPFBOOT“, 2900 Oldenburg, Baumschulenweg 20, erbeten

Einsendeschluß am 10. jd. Monats.

Hotel Karl May, Schwarzort

Für die geplante Restaurierung des Gebäudes werden Fotos (Außenaufnahmen) benötigt. Zusendungen bitte an die MD-Redaktion, Oldenburg.

Memelländerin bietet ganzjährig freundliche FERIENWOHNUNG für 2 Personen in der Südheide · Telefon 051 45 / 89 28

Memelländer, aus dem Raume Tilsit, ehem. Kaufmann, heute in guten Verhältn. in der Nähe Hannover lebend, Ww. Mitte 70, 172, l. kr. vers., sucht liebenswerte Freundin und Kameradin. Alter ca. 65 ?

Bitte um Anruf
051 36 / 37 11

Sie kommen -- (Westfront 1918)



Deutsche Soldatenlieder

in Originalaufnahmen!
2 Langspielplatten, DM 40,-
Bestellungen direkt an:

**Zeitgeschichte Buchdienst,
6000 Frankfurt/Main, Postf. 11 20 53**

Scheck beigelegt (portofreie Lieferung)

ERBENGESUCH

Gesucht werden die Erben von Johann Otto **Matzeit**, geboren 1889 in Memel als Sohn von Johann Matzeit und Berta geb. Anuszies.

Wer kann evtl. Auskunft erteilen?
Schriftliche Meldung erbeten an

J.-F. Moser und Dipl.-Kfm. W. Moser
Rechtsbeistände

Postfach 630
7570 Baden-Baden
zu Az.: 0-659/M.

Die LEBENSERINNERUNGEN von PAUL KWAUKA

aus Memel sind leider auf dem Postwege **verloren** gegangen. Es handelt sich um eine gebundene Handschrift von etwa 500 DIN A 4 Seiten mit mehreren Zeichnungen. Sollte dieser Band irgendwo auftauchen, dann geben Sie bitte Nachricht an Klaus Kwauka, Am Pöttcherteich 12, 3006 Burgwedel.

Kaiserstuhl-Urlaub

ab 3 Übernachtungen, 2 Personen Ü/Fr. 30,- DM. Keine Zuschläge. Zimmer ohne schräge Wände. Neubau. Motorrad-Garage. Liegewiese. Privat Parkplatz. Fahrräder kostenlos.

Familie Strangulis
Gausbergstraße 22, 7833 Königschaffhausen
Telefon 076 42 / 51 05

Dem Jubilar

Dem Jubilar die allerherzlichsten Glückwünsche
und bestes Wohlergehen!

Dem jeder was zu wünschen hat, das ist unser

Fritz Jurkschat *26. August

aus Passon-Reisgen bei Mädewald,
wird heute in Fahrdorf-Ruhleben

100 Jahre alt!

Seine Heimat ist die Memel,
ist der Rußstrom wie das Haff
und von Flüssen eng umgeben,
blieb er gesund und lebensstraff.

Fern der Heimat voll Erinnerung
davon erzählt er uns von früh bis spät
so kommt die Heimat immer näher,
als ob man sie nie verlassen hätt'.

Wie beim Kommen so beim Gehen
reicht Dir jeder seine Hand,
bleib' gesund paar Jahre am Leben
siehst Du viele wieder die Dich gekannt.

Das alles mit viel Heiterkeit
grüßt Dich eine ganze Heimatschar

Dein Heimatfreund **RICHARD JURKOWEIT**
der Dein Nachbar war.

Rüstiger Witwer, 82, 1,62 m, 70 kg, aus Memel (Ostpr.),
Nichtraucher, kein Trinker, kein Stubenhocker, **sucht die Be-**
kanntschaft einer netten Dame mit gutem Charakter;
Raum Düsseldorf/Wuppertal.

Zuschriften bitte an das MD unter **Nr. 931**.



Zur Goldenen Hochzeit am 16. September 1989 von

Lotti geb. Toleikis und Hans Dischhäuser

wünschen alles Gute

**Bodo, Jürgen und Monika
sowie Günter und Nicole**

6402 Großenlüder, Abt-Bertho-Straße 4
Früher: Memel, Schanzenstraße 1



Unsere liebe Mutti und Oma

Erna Elbe geb. Migge

feierte am 12. August 1989 ihren 80. Geburtstag.
Wir gratulieren herzlich und wünschen alles Gute
und Gesundheit für die kommenden Jahre.

Die Kinder und Enkel

2000 Hamburg 61, Herzog-Bruno-Weg 14
Früher: Insterburg und Heydekrug



Unser lieber Vati, Opi und Uropi

Heinz Hoepfner

wird am 6. September 85 Jahre alt.

Es gratulieren von ganzem Herzen
und wünschen weiterhin beste Gesundheit
und Vitalität

**Deine Töchter Sigrid und Marianne
mit Familien
und viele Freunde**

8228 Freilassing, Richard-Wagner-Straße 1
Früher: Schwarzort, Memel



Herzliche Segenswünsche meinem
lieben Mann

Herbert Kuhlmann

zum 65. Geburtstag am 30. August 1989.

So Gott will, wirst Du an diesem Tage meine
liebe Heimat begrüßen, wir hoffen auf eine an-
genehme Reise mit Wohlergehen.

Herzliche Gratulation Dir, lieber Herbert,
**von Deinen Lieben und Verwandten,
besonders von Deiner Ehefrau Paula**

4983 Kirchlengern 1, Lübbecker Straße 144
Früher: Stepputtis-Weßeningken, Pogegen



Unsere Mutter, Schwiegermutter und Oma
feiert am 20. August '89 ihren 82. Geburtstag.

Meta Storost geb. Skorloff

Es gratulieren recht herzlich

Fred, Bärbel, Hucky, Conny + Toni

7947 Mengen, Steingrubstraße 14
Früher: Grabuppen



Unserer lieben

Emma Klimkeit geb. Heideck

zum 75. Geburtstag am 20. August 1989 die
herzlichsten Glück- und Segenswünsche.

Eva Born geb. Hasler, Richard Born

Trossingen im Schwarzwald
Früher: Heydekrug, Markt 17



Unsere liebe Mutti, Oma und Tante
Anni Gootz geb. Gailowitz
 feiert am 8. September ihren 70. Geburtstag.
 Es gratulieren von ganzem Herzen
Sabine Gössel geb. Gootz und Familie
Günther Gootz und Familie
Alfred Gailowitz
Annemarie Knospe geb. Gailowitz
 2000 Hamburg 53, Uckerstraße 23
 Früher: Memel, Sandwehrstraße 4



Am 1. 8. 1989 feierte meine Schwester
 ihren 65. Geburtstag

Waltraud Herterich geb. Gennies

aus Wannaggen, Kreis Memel,
 heute Stuttgart, Silberburgstraße 42

Hildegard Cunz und Familie

Nach einem arbeitsreichen, erfüllten Leben ent-
 schlief unsere liebe Schwester und Tante

Martha Stoye

geb. Schenk

im 83. Lebensjahr.

In stiller Trauer
 im Namen der Familie
Herbert Schenk
Gerda Starke geb. Schenk

Plön, den 7. August 1989
 Früher: Kinten, Heydekrug

Nach schwerem, mit Geduld ertragenem Lei-
 den, gab unsere liebe Tante, Groß- und Ur-
 großtante ihr Leben in die Hand ihres Schöp-
 fers zurück.

Gertrud Schulz

* 25. 8. 1902 in Memel † 2. 8. 1989

Im Namen aller Angehörigen
Irmgard Kowatzky

4450 Cloppenburg
 Dresdener Straße 5

Voller Schmerz nehmen wir Abschied von unserem geliebten

Viktor François Quoirin

* 17. 1. 1920 † 20. 7. 1989
 früher Memel, Reifschläger Straße 1

Großarmschlag, Bonn, Hamburg, Goslar, Bad Hersfeld,
 den 20. Juli 1989

In Liebe und Dankbarkeit:
Ilse Quoirin, geb. Tydecks
 im Namen aller Angehörigen

Die Beisetzung fand im engsten Familienkreis statt.

Wir nehmen Abschied von unserer lieben Schwester, Schwä-
 gerin, Tante und Großtante

Charlotte Conrad

geb. Georg

* 29. 4. 1908 † 24. 7. 1989

In stiller Trauer:
Johannes Georg mit Familie
Maria Bendig geb. Georg mit Familie

Sinsheim, den 25. Juli 1989
 Kondolenzanschrift: Johannes Georg, Höhenstraße 30
 6920 Sinsheim-Dühren

Die Beerdigung fand am Donnerstag, dem 27. Juli 1989, um 13 Uhr auf
 dem Hauptfriedhof in Stuttgart, statt.



Wir nehmen Abschied von

Karl Hems

aus Memel, Sandwehrstraße 29

* 5. 4. 1886 † 21. 7. 1989
 Oldenswort/Tönning Ratingen

Als Alterspräsident der Memellandgruppe Düsseldorf nahm
 er Jahrzehnte an den Geschehnissen der Gruppe rege teil
 und bekannte sich stets treu zur memelländischen Heimat.

Wir verlieren in ihm einen aufrechten und verehrten Men-
 schen, dem wir ein ehrendes Gedenken bewahren werden.

Memellandgruppe Düsseldorf/Duisburg
Ewald Rugullis, 1. Vorsitzender

Plötzlich und unerwartet verstarb viel zu früh unser lieber Va-
 ter und guter Freund

Benno Borrmann

Uszballen, Kreis Tilsit

* 31. 3. 1913 † 24. 7. 1989

In stiller Trauer
Hildegard Borrmann
Familie Herbert Borrmann
Ruth Kraft

6370 Oberursel 6, Am heiligen Rain 12

Nach einem erfüllten Leben entschlief heute
sanft im gesegneten Alter von 90 Jahren un-
sere liebe

Martha Schmidt

In liebem Gedenken nehmen wir Abschied.
**Die Hinterbliebenen
und alle, die sie gern hatten**

Einemhofer Weg 4
2121 Westergellersen, den 16. Juli 1989

Früher: Reppenstedt, Gerhart-Hauptmann-Straße 28

Die Trauerfeier fand am Freitag, dem 21. Juli 1989, um 13 Uhr in der Fried-
hofskapelle in Westergellersen statt.

Anschließend erfolgte die Überführung zur Beisetzung auf dem Friedhof
in Asendorf (Nordheide).

(Bestattungsinstitut Pehmöller)

Bescheiden war dein Leben
und fleißig deine Hand.
Frieden hat dir Gott gegeben,
ruhe sanft und habe Dank.

Nach einem erfüllten Leben entschlief heute meine liebe Mut-
ter, Schwiegermutter, Oma, Uroma, Schwester, Schwägerin
und Tante

Martha Klingbeil

geb. Gasze

* 13. 12. 1905 † 5. 7. 1989

In Liebe und Dankbarkeit
Günter und Herta Eberhardt geb. Klingbeil

3363 Badenhausen, Thüringerstraße 229
Früher: Buttken, Kreis Memel

Die Trauerfeier hat am 10. Juli 1989 stattgefunden.

Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Lei-
den ist

Alfred Kernhoff

* 19. 3. 1928 † 30. 7. 1989

für immer von uns gegangen.

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen
Magdalene Kernhoff geb. Lessing
Vlasta Kernhoff geb. Meyer

2200 Elmshorn, Mommsenstraße 24 – früher Memel
3000 Hannover 91, Woermannstraße 11

Wie ein Blatt vom Baume fällt,
so geht ein Leben aus der Welt –
die Vögel singen weiter.

Ich habe meine liebe Frau verloren. Über 60 Jahre hat sie mir
in Freud und Leid treu zur Seite gestanden.
Ich danke ihr für alles.

Helene Leonhard

geb. Kaschkat

* 22. 05. 1890 in Preil (Kurische Nehrung)
† 20. 06. 1989 in Vohenstrauß (Oberpfalz)

Adolf Leonhard
o. Prof. Dr.-Ing. Dr. techn. h. c.
Wilchenreuth/Opf.

Es trauern die Verwandten:

Dr. jur. Hannes Kaschkat
Barbara Kaschkat, geb. Klein
Kilian und Robert Kaschkat
Würzburg

Charlotte Kaschkat, geb. Kühn
Würzburg

Henning Kaschkat
München

Die Beerdigung fand am 24. Juni 1989 in Wilchenreuth, dem Heimat-
ort des Ehemannes, statt.

Wir haben von unserem lieben Vater, Opa und Uropa für im-
mer Abschied genommen.

Christoph Ensis

geb. 1. 2. 1897 gest. 23. 7. 1989

In stiller Trauer:

Meta Svirkas, Tochter
Gertrud Erdmann, Tochter
Grete Wagner, Tochter
Dieter Erdmann mit Manuela, Enkelin
Detlef Erdmann mit Irene, Enkelin
Doris Ruprecht mit Thomas
und **Denis**, Enkelin
Elvira Artmann mit Josef, Enkel,
Christiane und Stefan, Enkelin
sowie **alle Anverwandten**.

8360 Deggendorf, G.-Bauer-Straße 12
Früher: Laschen, Kreis Heydekrug